

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. Februar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 25.

Fünzig Jahre Organisation in Leipzig!

Die Bücherstadt Leipzig mußte naturgemäß der Entfaltung des heimischen Buchdrucks ein fördernder Faktor werden. Die Entwicklung des Buchgewerbes läuft denn auch parallel mit dem Aufstiege Leipzigs zur jetzigen Metropole des Buchhandels. Während in früheren Jahrhunderten der Buchverlag auch in anderen Städten noch, namentlich in denen, wo Hochschulen den Wissenschaften eine gute Pflegestätte waren, eine weit bedeutendere Rolle spielte, ist im Laufe und Wandel der Zeit das von Goethe so gepriesene Klein-Paris der Konzentrationsschwerpunkt des Buchhandels geworden. Die einst berühmte gewesene Büchermesse in Frankfurt a. M. gehört längst der Erinnerung an, jetzt ist Leipzig mit seiner Kantatenmesse allein das Ziel der Wanderung der Buchhändler aus aller Herren Länder.

Es hat aber für Leipzig noch ein Auf und Ab gegeben, nachdem seine Vorherrschaft auf dem Büchermarkte bereits unbekannt war. Wie bei Kriegen den Völkern immer schwere wirtschaftliche Schädigungen erwachsen, so haben solche Zeitläufte auch auf den Buchhandel nicht minder nachteilig gewirkt. Der Buchverlag ist dann getadazu unterbunden. Vor 100 Jahren, unter dem Drucke der napoleonischen Kriege, stand das Leipziger Buchgewerbe direkt vor dem Ruin. Kein Mensch kaufte Bücher. Die Folge war, daß die Entsetzungsstätten der geistigen Güter der Nation brach lagen. Betrug zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts die Zahl der in Leipzig beschäftigten Buchdrucker-gehilfen etwa 250, so waren es 1812 nur noch 118.

Dann ging es wieder aufwärts. Freilich nicht mit der Lage der Gehilfen, die unter dem Postulate noch einigermaßen erträglich zu nennen war. An dem wieder eingetretenen Aufschwunge des Buchhandels hatten eben die Buchdruckergehilfen keinen Anteil. Ihnen fehlte das Notwendigste: die Organisation.

In den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts wurde in Leipzig zu 16, 17 und später zu 19 Pf. das Tausend berechnet, wofür letzterer Satz aber auch in den vierziger Jahren noch zu den Ausnahmen zählte. Die Arbeitszeit war eine zwölf- bis vierzehnstündige. Sonntagsarbeit bildete entweder ganz- oder halbtägig die Regel.

Das für die deutschen Buchdrucker so bedeutungsvolle und hoffnungsreiche Jahr 1848 rüttelte auch die Leipziger Gehilfenschaft auf, und wie überall, so knüpfte sich auch in der Zentrale des Buchhandels an die ersten organisatorischen Triebe große Erwartungen. Die besten Kräfte unter den Kollegen setzten sich für die Gehilfenbestrebungen ein und in freizeitsbegeisterten, männlich-selbstbewußten, in klassisch-schöner Sprache gehaltenen Anrufen wie Eingaben an die Prinzipalität wurden in Leipzig die ersten Schritte zum Zusammenschlusse der Gehilfen und zu einem Tarife mit den Prinzipalen unternommen. Diese prächtigen Dokumente, die heute noch einen den Leser bewegenden Einblick in das Denken und Fühlen unserer Vorfahren wie in das Streben zur Erhebung des vierten Standes gewähren, werden zum größten Teil im Stadtgeschichtlichen Museum zu Leipzig aufbewahrt. Daß in der vom 3. April 1848 datierten achtseitigen Eingabe an die Prinzipale bereits ein

detaillierter Tarif für Setzer und Drucker enthalten war, der im besondern von den letzteren verhältnismäßig weitgehende Wünsche offenbarte, ist noch um deswillen bemerkenswert, weil der in Mainz zu Pfingsten dann aufgestellte Tarifentwurf eine getreue Kopie von dem war, was die Leipziger Kollegen schon Wochen zuvor den Prinzipalen am Ort als ihr „rechtliches Begehren“ vorgetragen hatten.

Die Ereignisse des für das deutsche Volk wie für unsere beruflichen Verhältnisse so bedeutungsvollen Jahres 1848 knüpfen jedoch so manche Hoffnung, die der Geng geboren. Was die Märztage für die Allgemeinheit des Volkes und die Mainzer Pfingsttage für die Buchdruckergemeinde versprachen, wurde von der schweren Eisenwalze des Schicksals unbarmherzig zermalmt. Dort wie hier war die Macht der Verteidiger stärker als die Kraft der des organischen Zusammenschlusses noch ermangelnden kühnen Angreifer. Der von den Buchdruckern während der Augusttage in die Tat umgesetzte gute Wille hatte ebensowenig dauernde Wirkung als der brillante Plan der unter Führung der wackeren Demokraten sich erhebenden Volksmehrheit. Die Leipziger Gehilfen beteiligten sich nicht aktiv an dem ersten Kampfe der deutschen Buchdrucker für die Mainzer Befreiung. Sie hatten verhältnismäßig beträchtliche Zugeständnisse (22 Pf. Tausendpreis) erreicht und bekundeten daher dem Vorstoße ihrer Berufsgenossen anderswo ihre ideale und materielle Sympathie.

Die nachfolgende Periode der politischen Reaktion war den gewerkschaftlichen Organisationsbestrebungen natürlich ein Totengräber. Wenn in Leipzig die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Gehilfen in dieser Zeit nicht ganz unter dem lähmenden Drucke der traurigen öffentlichen Zustände ersticken, so ist dies einem Umstande zuzuschreiben, der an sich nicht zu den erfreulichen Seiten der Geschichte der Leipziger Buchdrucker gehört, welcher im gewissen Grade aber doch vor dem völligen Versinken in Not und Elend und ausbeutungswilliger Teilnahmslosigkeit bewahrte. Die Gehilfen hatten nämlich in der Innung eine gesetzlich geregelte Vertretung, die als eine aus zehn Mann bestehende Deputation zwar nur in begrenzter Weise für die Interessen der Gehilfenschaft wirken, jedenfalls aber doch Anregungen geben konnte, auf die zuvor die Innung gar nicht oder wenig, die staatliche Behörde aber doch einige- mal in dieser oder jener den Gehilfen nicht nachteiligen Weise reagierte. Das neue Innungsstatut vom Mai 1854 und damit in ideellem Zusammenhange stehend der Tarif vom Januar 1858 (23 Pf. Tausendpreis) waren schwerlich als der Ausdruck vorgeführten sozialen Verständnisses der Prinzipalität anzusehen.

Einmal hat auch der hartnäckigste Widerstand gegen die Forderungen und Erfordernisse der Zeit ein Ende. Die sächsische Regierung war jedenfalls im Jahre 1861, als sie am 1. Oktober das Gewerbegesetz erließ, weitstichtiger, als es des Deutschen Reichs Kanzler im Februar 1912 ist, der die Zeichen der Gegenwart nicht versteht, vielmehr über das Zeitmaß noch immer die Geister des Rückschritts bestimmen lassen möchte.

Anders die Leipziger Buchdruckergehilfen, die mit der Aufhebung der Koalitionsverbote am 1. Januar 1862 wußten, was die Stunde geschlagen hatte. Wenn zehn Jahre lang die Gesamtheit der Gehilfenschaft nicht einmal versammelt war, so fand schon am 17. Januar eine „Generalversammlung der Buchdrucker Leipzigs“ statt, einberufen von dem Vorsitzenden der inzwischen erlebigen Gehilfendeputation: Richard Härtel. Im Prinzip einigte man sich dahin: „sich zu einem Ganzen zu vereinigen, und zwar sowohl um die geistige Bildung möglichst zu fördern als auch um die materielle Stellung zu der Höhe zu bringen, wohin sie gehört“. Am 28. Februar tagte bereits eine zweite Generalversammlung, und nunmehr wurde unter Bestätigung des vorgenannten Programms und nach der freudig ausgenommenen Mitteilung, daß eine Reihe namhafter Gelehrter völlig uneigennützig den Buchdruckern das geistige Rüstzeug schmieden helfen wollte, ohne wesentliche Diskussion das entworfene Statut angenommen und unter dem Vorstehe von David Grefner der Fortbildungsverein für Buchdrucker zu Leipzig aus der Taufe gehoben.

Wohl bestanden in den deutschen Gauen bis dahin vielfach lokale Vereine; teils kümmerliche Reste von dem ersten Organisationsanflug im Jahre 1848, die unter dem Zwange der Verhältnisse gesellschaftlichen Charakter trugen und auch einen kleinen Einschlag als Unterstützungsverein hatten; teils reine Kassenvereinigungen, die bisweilen weit zurückdatierten, so in Hamburg-Altona bis 1767. In Leipzig waren bis zu 1862 und sind bis auf den heutigen Tag beide Gattungen vertreten. Was aber am 28. Februar vor fünfzig Jahren hier geboren wurde, war nach dem 1848er versicherungsvollen Vorläufer der erste Arbeiterverein in Deutschland mit gewerkschaftlicher Tendenz.

Anspruch in bezug auf gewerkschaftliche Ebenbürtigkeit können noch der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer erheben, der am 2. Dezember 1862 in kleinerem Rahmen gegründet ward, sowie die Mitgliedschaft Stuttgart, die aus dem Pfingsten d. J. sein 50jähriges Jubiläum begehenden Gutenbergsverein hervorgegangen ist, der die wirtschaftliche Interessenvertretung sich mit zum Ziele gesetzt hatte, dabei jedoch sehr vorsichtig verfuhr.

Was aber in Leipzig als Fortbildungsverein für Buchdrucker entstand, wurde diesem Namen in außerordentlichem Maße gerecht. Wurden doch im ersten Vereinsjahre nicht weniger als 35 populärwissenschaftliche Vorträge von den namhaftesten Professoren der Leipziger Universität — im besondern von dem alten Demokraten Hofmähler — gehalten, die immer schon an liberalen Gelehrten keinen Mangel hatte. Wilhelm Liebknecht stellte später sein Wissen ebenfalls in den Dienst des aufblühenden Vereins, und August Bebel war der erklärte Freund der Leipziger Buchdrucker, ihnen in schwerer Zeit einer treuen Berater oder wohlmeinenden Warner, auf allen ihren Veranstaltungen aber einen gern gesehenen und gern kommenden Gast bildend. Daß dann im Herbst 1862 der junge Verein die Initiative zur Schaffung eines Vereinsorgans

ergriff, das von vornherein als Sprachrohr für die gesamte Kollegenschaft geplant war, und diesem Gedanken am 1. Januar 1863 mit der Gründung des „Korrespondent“ auch die Tat folgen ließ; daß ferner seit 1863 die Notwendigkeit eines nationalen Zusammenschlusses der deutschen Buchdrucker erkannt und auf der Tagesordnung des Fortbildungsvereins sich befand, um alsdann Pfingsten 1866 mit der Gründung des Deutschen Buchdruckerverbandes Ausdruck und Gestalt zu bekommen — das sind die mit goldenen Lettern in die Geschichte der Buchdrucker geschriebenen Großtaten des Leipziger Vereins und im besondern wieder von unserm unvergeßlichen Richard Härtel!

Am 28. Februar, wo diese Nummer gedruckt wird und am Drucktag altem Herkommen gemäß noch in die Hände der Leipziger Kollegen gelangt, heute senken wir salutierend die Feder vor dem Jubiläumsvereine, der vor 50 Jahren unter den besten Auspizien seine nicht leichte Laufbahn begann, dessen Geschichte mit der des Verbandes so eng verwoben ist, und dessen glänzender Aufstieg die prächtige Entwicklung der Gesamtorganisation deutlich widerspiegelt, deren zweitgrößte Mitgliedschaft der jetzige Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen seit langen ist.

Wieviel Kollegen dem Festvereine bei seiner Gründung sich angeschlossen, ist nur noch schwer festzustellen. Daß sich aber die große Mehrheit der Leipziger Kollegen ihm sogleich zuwandte, ist füglich zu behaupten, denn am Schluß von 1862 gehörten ihm von 850 Gehilfen in Leipzig schon 700 an. Vor 25 Jahren, bei seinem ersten, traditionell wie alle Stiftungsfeste im „Kristallpalast“ (früher „Schützenhaus“), der Wiege des Verbandes und dem ersten Vereinslokale der Leipziger organisierten Buchdrucker, begangenen Jubiläum war er auf 1945 Mitglieder angewachsen, um heute ihrer 5531 zu zählen, womit er bis auf etwas über 300 Gehilfen alles umfaßt, was in Leipzig an Berufsgenossen vorhanden ist.

Welch eine Entwicklung! Wie herrlich ist das Ergebnis, des gewerkschaftlichen Sängers, ausgegangen, und welche reiche Früchte hat die Sehne, des so einfach klingenden und doch unendlich viel besagenden Wortes „Vereinzelt seid ihr nichts, vereint alles“ getragen! Wieviel Aufwand an Energie, wieviel mühevoller Erziehungsarbeit zu richtigem Erkennen und erfolgreichender Disziplin und wieviel Opferwilligkeit und tatsächliche Opfer hat doch dieser lange Wege erfordert, auf dem die gegenwärtige Höhe nur eine Etappe ist und sein darf!

Ob der Leipziger Verein seine gewerkschaftliche Feuerkraft erhalten sollte, hatte er eine kräftige Vorübung in dem langwierigen Streit um die Selbstständigkeit der Unterstützungsstellen zu leisten, die souverän von den Prinzipalen beherrscht wurden. Bei diesem von beiden Seiten mit Heftigkeit geführten Konflikt handelte es sich nicht zuletzt um das von den wirtschaftlichen Organisationen vielfach heute noch wenn auch auf andern Gebieten verlangte Mitbestimmungsrecht der Arbeiter. Die Leipziger Kollegen begingen, als die Prinzipalität sich absolut zu keinem Entgegenkommen verstehen wollte, schließlich einen Gewaltakt, indem sie aus den von der Genossenschaft (der ehemaligen Innung) der Prinzipale geleiteten Kassen in großer Zahl austraten. Der sich bei den Differenzen im Buchdruckgewerbe immer auf die Seite der Prinzipale stellende Stadtrat wurde vom Ministerium mit seinen Zwangsmaßnahmen gegen die Gehilfen desavouiert, das sogar das Genossenschaftsstatut für ungesetzlich erklärte. Der Fortbildungsverein erhielt dann seine eigene Unterstützungsstelle genehmigt, trug also in dem Streit um die Kassen den Sieg davon.

Im Jahre 1865 bereits folgte das zweite Zusammentreffen. Diesmal handelte es sich um das gewerkschaftliche Hauptprinzip: Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Nach der ersten allgemeineren Aktion der deutschen Buchdrucker im Jahre 1848 war das 1865 er Vorgehen der Leipziger Kollegen der bedeutendste lokale Buchdruckerstreik. Hatten die Berliner 1864/65 den

sogenannten Dreigroschentarif (30 Pf. Tausendpreis nach n-Berechnung) ziemlich glatt durchgebracht, so sollte es in Leipzig anders kommen. Der noch in frischester Erinnerung stehende Kassenstreik ließ beide Parteien mit großer Impulsivität in diesen Kampf ziehen, die bei den späteren Konflikten in Leipzig dann eine dauernde Erscheinung wurde. Die Gehilfen behaupteten in Flugschriften und in öffentlichen Blättern, daß ein Sezer nur 3 1/2 oder höchstens 4 Taler zu verdienen vermöge, die Prinzipale rechneten natürlich in ihren Gegenerklärungen ein Gehelliches mehr heraus. Der am 1. April beginnende Streik sah 600 Sezer und Drucker für die Erhöhung des Tausendpreises auf 30 Pf. eintreten. Der Kampf wurde nicht nur mit großer Begeisterung, sondern auch von beiden Seiten mit äußerster Hartnäckigkeit geführt. Die Tarifkommission der Gehilfen wurde vom Stadtrat in corpore zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, welches Urteil von der Kreisdirektion als der höheren Instanz jedoch kassiert wurde, und Ausweisungen erfolgten in einer Zahl und in einer Weise, die die Erregung nur noch steigern mußten. Ein sehr interessantes Moment bildete der von Leopold Sonnemann, dem vor zweieinhalb Jahren verstorbenen bekannten Verleger der „Frankfurter Zeitung“, eingeleitete Einigungsversuch. August Bebel wurde nämlich von Sonnemann gebeten, zwischen den Parteien zu vermitteln. Auf Gehilfenseite zeigte man sich dazu geneigt, die Prinzipale aber waren verärgert und lehnten ab, weil die Tarifkommission der Gehilfen einem vorausgegangenem Versuche des Geheimrats Professor v. Wächter sich unzugänglich gezeigt hatte. Wächter ließ sich jedoch nicht abschrecken und trat seinerseits mit Bebel in Verbindung. Auch Leopold Sonnemann drängte zu einem nochmaligen Versuche. August Bebel hatte aber weder bei den Gehilfen noch bei den Prinzipalen Glück, mit deren Führern er ebenfalls persönlich verhandelte. Einsehend, das alles vergeblich war, schrieb er an Sonnemann: „Mir scheint, daß die Prinzipale von Härtel (die Gebrüder Härtel, Inhaber der Firma Breitkopf & Härtel, sind gemeint) und „Brotkrumen“ sich heimlich lassen, auch einige in der Tarifkommission (der Gehilfen. Red.) über alle anderen gebieten. Man muß es nun schließlich darauf ankommen lassen, welche von den beiden Parteien mit ihrer Starrköpfigkeit den Sieg davonträgt.“ Nun, es waren die Prinzipale. Die Gehilfen gingen nach neunwöchentlicher Dauer des Streiks unter heftigem Widerstreben auf den Mittelsvorschlag von 28 Pf. ein.

Dann kamen die Jahre des Kampfes gegen die Sonntagsarbeit, der in Leipzig wieder mit größter Intensität, wenn auch nur mit langsam sich zeigendem Erfolge geführt wurde. Ein 1868 gegründeter „Leipziger Buchdruckerverein“ durchkreuzte dieses Vorgehen nach seinen Kräften, die nicht zu unterschätzen waren, denn er brachte es doch auf 400 Mitglieder und war drauf und dran, eine sich über ganz Deutschland ausbreitende Gegenorganisation dem Verbands gegenüberzustellen.

Das große Jahr 1873 mit seinem Kampf um den Einheitsarif mit der Alphabetsberechnung, die von den Berliner Kollegen im Herbst 1871 ohne Schwertstreich erreicht war, fand die Leipziger auf dem exponiertesten Posten. Der „Normalarif“ des 1869 gegründeten Deutschen Buchdruckervereins, in welchem die 1872 freigeküßelten Stuttgarter Prinzipale die Oberhand hatten, fand bei ihnen keine Gegenliebe. Am 25. Januar 1873 reichten 300 Kollegen in Leipzig ihre Kündigung ein, bei deren Ablauf am 1. Februar wurden noch 200 ausgepepirt. 200 weitere Kollegen verließen Leipzig freiwillig, 400 Gehilfen blieben stehen. Am 8. März wurde dann von den Prinzipalen zu dem von ihrer Eisenacher Tagung (1872) vorgesehenen Vernichtungsschlage gegen die Organisation der Gehilfen ausgeholt: zur Aussperrung der Verbandsmitglieder in ganz Deutschland. Es war die erste Anwendung dieses Kampfmittels des Unternehmertums, das in der Jetztzeit in Deutschland so „modern“ geworden ist. Allein, es war ein Schlag ins Wasser, denn im ganzen wurden von dieser Maßnahme nur 2000 Mitglieder in 70 Orten und 300 Druckereien

betroffen. Die Leipziger Prinzipalsführung wandte sich am 11. März noch mit einer Erklärung an die Mitglieder des Verbandes, worin versichert wurde, daß die Prinzipalität bei dem unternommenen Schritte „mehr an den Frieden als an den Krieg gedacht hat“, und es dann vielsagend ließ:

„Jetzt ist es an Ihnen, zu zeigen, ob Sie wirklich den Willen haben, mit uns in Frieden zu leben. Was wir von dem Verband erwarten und verlangen müssen, wenn wir künftig mit ihm zusammengehen sollen, ist eine Änderung seiner Organisation in den Punkten, die der Verein schon oft als unvereinbar mit einer geordneten Entwicklung der geschäftlichen Verhältnisse bezeichnet hat. Will der Verband keine Modifikation seines Statuts vornehmen: fällt er starr an illiberalen Institutionen fest, die vollständig dem Geist entgegen sind, welchen man vorzugsweise von dem Statut einer Gehilfenkorporation zu erwarten berechtigt ist; glaubt der Verband, daß eine Vereinigung rein agitatorischer Natur die Anerkennung derjenigen gewinnen kann, gegen welche die Agitation gerichtet, so ist er in einem Irrtum begriffen — und dann wird der Verband nicht durch den Verein der Prinzipale, sondern durch die Gehilfen selbst gesprengt werden.“

Die Gehilfenschaft verstand diese Worte richtig zu lesen und — blieb fest! Sie ließ sich auch nicht entmutigen, als man ihren Führer gar auf sechs Wochen wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung ins Gefängnis steckte wegen einer Notiz im „Korr.“, wie sie die „Annalen“ (Vorgängerin der „Zeitschrift“) fast mit den gleichen Worten gebracht hatten, ohne daß gegen das Prinzipalsorgan eingeschritten worden wäre. Richard Härtel, der die 1873 er Bewegung vorzüglich organisiert hatte, verstand es, sie auch vom „Nackmarkt“ (Stadtgefängnis) aus sehr geschickt zu leiten, so daß die Prinzipale sich in ihren auf Härtels „Abwesenheit“ gesetzten Hoffnungen arg enttäuscht sahen. Das Ergebnis dieses in Leipzig sich bis zum 13. Mai ausbehnenden schweren Kampfes war ein glänzender Sieg der Gehilfen auf der ganzen Linie.

Der 1873 er Erfolg war so groß, daß er den gegebenen Verhältnissen zu weit vorausseilte. Als der dem Kriege mit Frankreich folgende enorme wirtschaftliche Aufschwung wieder einem Niedergange weichen mußte, zwang die allgemeine Lage die Gehilfenschaft, bei den Tarifrevisionen von 1874 und 1878 zurückzuführen.

Die heldenmütige Neuntausendebewegung hatte in Leipzig ihren heißesten Kampfplatz, der von den hiesigen Gehilfen am längsten und opfervollsten behauptet wurde. Es ist erst vor kurzem in den Artikeln „Vor zwanzig Jahren“ die Geschichte dieses größten Buchdruckerstreiks im „Korr.“ wieder geschildert worden und damit die rühmliche Anteilnahme der Leipziger Kollegenschaft an dem Streik von 1891/92.

Die Geschichte des Leipziger Vereins hat neben den glänzenden auch trübe Kapitel aufzuweisen. Der Leipziger Boden scheint geradezu prädestiniert zu sein für heftige Entladungen und unseligen Bruderzwist. Hier haben sich 1863 in explosivster Form die Kämpfe um die Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei abgepielt, an denen unsere Kollegen sich recht aktiv beteiligten. Es waren zu den tief bebauerlichen Vorgängen von 1882 bis 1885 und von 1896 bis 1902 (Obstruktion der Leipziger wegen der Zentralkrankenkasse und Ausschluß aus dem Verbands sowie Versplitterung der sich organisierenden Opposition gegen die neue Tarifgemeinschaft) quasi schon Vorbedingungen gegeben. Diese Kämpfe in den eignen Reihen mögen für alle Zeit eine Mahnung sein, niemals das Augenmaß für das dem großen Ganzen notwendige und Nützliche zu verlieren.

Am der Schwelle des zweiten Halbjahrhunderts, zu einem Zeitpunkt, wo Leipzig als Buchhandels- und Verlagsort weltbessersendend ist und Leipzig als Handels- und Industrieplatz immer maßgebender wird und es selbst zu einer wirklichen Weltstadt aufstrebt, eröffnen sich für die Zukunft des Jubiläumsvereins wahrhaft glänzende Perspektiven. Möge daher die hiesige Kollegenschaft aus der reichen Vergangenheit des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen allezeit die richtige Nutzenwendung ziehen — in diesem Sinne dem Leipziger Gau unsrer ruhm- und verdienstvollen Organisation ein in Leipzigs Mauern so oft erschallendes kräftiges Vivat, crescat, floreat!

Die am 7. März fällige Nr. 28 erscheint des sächsischen Buchtags wegen erst Sonnabend, den 9. März. Für den 7. März bestimmte Einfindungen und Inserate müssen unbedingt am 2. März vormittags in Leipzig sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Fünfzig Jahre Organisation in Leipzig!
Das Sudgenverbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Österreich. — Ungarn. — Belgien. — Schweden. — Norwegen. — Großbritannien. — Russland. — Amerika.
Korrespondenzen: Berlin. — Berlin (M.). — Bremen (M.). — Breslau (Sch.). — Chemnitz. — Eisenburg. — Fürstentum. — Greifswald. — Hannover (St.). — Köthen (M.). — Rottbus. — Würzburg. — Mailand. — Sommerfeld. — Wernigerode a. S. — Wöttingen (Berichtigung Fische).
Kunstkau: Dr. M. Wagner. — Berichtigung. — Verschwinden eines neuereinfachten Kollagen. — Hilfsarbeiterverbandstag und Verleger Konflikt. — Die beliebigen Sesselchen. — Vergabung der „Nugsburger Abendzeitung“. — Dokumentenzahl des „Wahren Jakob“. — Änderungen der Gewerbeordnung. — Kartellpolitik der Innungen. — Grünberausprüche an Kautschuker. — Eine Gewerkschaftssekretärin im Reichsarbeitsamt.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Infolge der sich immer mehr häufenden Arbeitslast des Verbandssekretärs wurde von der Generalversammlung in Basel dem Zentralkomitee die Vollmacht erteilt, zweckentsprechende Maßnahmen zur Entlastung des Sekretärs zu treffen. Das Zentralkomitee hat nun die Lösung darin gefunden, daß die zentrale Stellenverwaltung vom Sekretariat losgetrennt wird, und zwar geht diese laut Bekanntmachung am 1. März d. J. an den Kollegen St. Wachmann, Sekretär der Sektion Zürich, über. Folgende gibt das Zentralkomitee bekannt, daß vom 1. März ab von den betreffenden Buchdruckereibesitzern für jeden ihnen zugewiesenen Gehilfen eine Gebühr von 1 Fr. zu erheben ist. Mit dem Ertrage dieser Gebühren wird es möglich sein, wenigstens einen kleinen Teil der Ausgaben für Porto, Telegramme und telephonische Gespräche zu decken. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Stellenvermittlung des Typographenbundes für alle Mitglieder obligatorisch ist und eine Kondition nur durch diese angenommen werden darf. Kollegen, die nach der Schweiz wollen, tun gut, sich unter allen Umständen zu erkundigen. Sie ersparen sich manchmal dadurch viel Unannehmlichkeiten.

Die Verwerfung der Berufsorganisation hat eine heftige Preßpolemik zwischen dem Prinzipalsorgan und der „Gemeinschaftlichen Typographia“ — die Neutralen mit dem Gehilfen in ihrem Blättchen kommen nicht in Betracht — hervorgerufen. In der „Buchdruckerzeitung“ hat sich der Redakteur u. a. folgenden Satz gegen den Typographenbund geäußert: „Die Abstimmung, in der der Unverstand der Massen, der keine Ordnung und keine Ruhe im Gewerbe will, gesteht hat, beweist einfach, daß der sonst fortschrittlich sein wollende Typographenbund doch sehr rückständig ist und für eine Berufsorganisation entschieden noch nicht reif ist.“ Höher geht's wohl nicht mehr! In einem längeren Artikel in der „Typographia“ wird darauf ziemlich deutlich erwidert und die Sachen werden so dargestellt, wie sie eigentlich sind. Die Berufsorganisation ist nicht gefallen durch sich selber, sondern nur deshalb, weil sie den schweizerischen Gutenbergsbund als dritten Kontrahenten vor sich, und mit diesem schließt der Typographenbund keinen Vertrag ab. Die Kreispräsidentenversammlung der Prinzipale hat nach allseitig erfolgter Aussprache die Frage der Berufsorganisation als erledigt betrachtet und unternimmt keinerlei weitere Schritte in dieser Richtung bis zur Lohn- und Tarifrevision.

Die Generalversammlung des Typographenbundes findet dieses Jahr zu Pfingsten im schönen Berner Oberland, in Interlaken, statt. Es wird dort wichtige Beschlüsse zu fassen geben. Im Vorbergrunde steht die endgültige Beratung des Tarifentwurfs, welcher dann den Prinzipalen eingereicht wird.

Österreich. Den österreichischen Kollegen oder wenigstens doch ihrem Organ scheint der Gutenbergsbund mit seinen Versuchen, in Tirol Anker zu werfen, schon sehr im Magen zu liegen. Das ist bemerkenswert insofern, weil die Zahl der Gehilfen in Österreich nicht einmal ein Fünftel der deutschen ausmacht und das Prozentverhältnis der Verbandsmitglieder noch höher ist als in Deutschland. Man hätte also von vorn herein in Österreich von einer Invasion des Gutenbergsbundes weniger zu befürchten. Wenn diese traurige Erscheinung der Zeit auch nicht unbeachtet zu lassen ist, so braucht er für die österreichischen Verhältnisse doch nicht die Bedeutung beigemessen zu werden, die sie für Deutschland eher haben könnte. Fest steht, daß die Bundesleitung aus Deutschland ihre arbeitslosen Mitglieder nach Tirol abzuschieben sucht, wie der „Korr.“ ja vor einiger Zeit auch an einem Beispiel aus Duisburg berichten konnte. Die fast ausnahmslos von Innsbruck kommenden Polemiken gegen den Gutenbergsbund bekräftigen nebenbei auch die Ansicht, daß die von seiten dieses Kronlandvereins einige Jahre lang betriebene Absperrung vor auswärtigen Gehilfen, um die Prinzipale liere zu machen, den Gutenbergsbund erst auf die Tiroler Spur gebracht hat. Solche Maßnahmen haben nicht selten ganz andre Wirkungen. Die Wünder treiben es übrigens im heiligen Lande Tirol nach der bekannten Maxime: Den christlichen Druckereien christliche Gehilfen! Diese elende Protomoral ist eben echt christlich-bünderlich. Leute, die sich auf den Standpunkt stellen: „Wir den

z. B. alle christlichen Druckereien — es gibt davon ja nicht wenige — eine wachsame Auge darauf haben, daß das Personal so oder so den Intentionen des Geschäfts ähnllich ist, es wäre eine Hauptarbeit auf dem Gebiete getan“, oder die von den Prinzipalen erwarten: „daß man den Herren mit der roten Krawatte nicht den Kamm zu hoch wachsen läßt“, sind die geborenen christlichen Terroristen, denen alles „heilig“, bei andern aber alles ein Verbrechen ist.

Ungarn. Eine unerquickliche Meinungsverschiedenheit kommt in der neuesten Nummer des ungarischen Verbandsorgans zur Sprache. Die ungarischen Kollegen haben mit der Prinzipalität neben dem Tarif einen sogenannten Ergänzungsvertrag abgeschlossen, in welchem die Frage der Schiedserei eine große Rolle spielt. Dieser Nebenvertrag hat also mit unserm Organisationsvertrage viel Ähnlichkeit. Mit diesem Ergänzungsvertrage haben die Prinzipale nun ihre Organisation geträgt, und der Schmutzkonturrenz konnte ein Damm gesetzt werden. Nun haben die Prinzipale mit den Papierhändlern auch bestimmte Abkommen getroffen, nachdem sie diese zuvor genügend organisiert hatten. Nachdem das geschehen, faßte die Prinzipalität den Beschluß, für Zwischenbesteller keine Zeitungen herzustellen. Als daraus die erste Weiterung entstand, trat die Prinzipalsleitung gegen die betreffende Druckerei Maßnahmen „im Sinne des mit den Arbeitern abgeschlossenen Vertrags“. Die Gehilfenleitung erklärt nun im „Gutenbergs“, daß sie alle aus dem Ergänzungsvertrage für die Gehilfenschaft sich ergebenden Verpflichtungen stets erfüllt habe und ihnen auch ferner voll nachkommen werde, daß aber eine derartige Maßnahme nicht berechtigt sei, denn: „Die Buchdruckereiarbeiter haben mit dem Prinzipalsvereine niemals einen solchen Vertrag vereinbart, welcher die Ausschaltung der Papierhändler und Agenten bedingt.“ Da scheint von den Prinzipalen eine zu weitgehende Auslegung beliebt worden zu sein. Jedenfalls ist der Vorfall peinlicher Natur, da beide Teile prinzipiell die Schmutzkonturrenz bekämpfen und beide sich dabei auf die gleichen Vertragsbestimmungen berufen.

Belgien. In Brüssel entstand in der Druckerei Lamberty ein Streit, weil dem Personal außer der neuen Gehaltsliste ein weiblicher Instrukteur angemeldet wurde. Erst nachdem der Inhaber sah, daß das Personal entschlossen war, in seinem Vorhaben zu beharren, bejammerte er sich eines Besseren und der Konflikt war beigelegt.

Seit einiger Zeit ist man in Gent in Unterhandlungen wegen eines neuen Tarifs. Die Erfahrungen der letzten Bewegungen (Verriers, Charleroi usw.) mahnen, zu keiner unüberlegten Handlung sich hinreißen zu lassen, und so wurde denn tatsächlich bis jetzt mit großer Geduld operiert. Die letzte Antwort der Prinzipale ist jedoch nicht geeignet. Diese Lösung, welche bei den Gehilfen zu erhalten, beim die Prinzipale, genehmigt der 2. Genes. Anzeiger und eine zehnstündige Arbeitsanwesenheit (bei zwei Viertelstundenpausen) — für das Jahr 1914!

Die Freie Vereinigung Brüsseler Buchdrucker konnte diesen Monat ihren siebzigsten Geburtstag feiern. Ihr Verdienst ist, daß es keine bedeutende Druckerei in der Hauptstadt gibt, die den Tarif nicht anerkannt hätte. Nur eine Zeitung, „L'Echo de la Bourse“, macht von 17 eine Ausnahme von der guten Regel.

Schweden. Im vorigen Monate waren 25 Jahre verfloßen seit der Gründung des Schwedischen Typographenbundes. „Svensk Typografitidning“ gab aus diesem Anlaß eine Extranummer heraus, auf Freipapier gedruckt und reich illustriert. Sie enthält einen Rückblick auf die vergangenen Jahre. Besonders ausführlich ist der ereignisvollen letzten drei Jahre gedacht. Wurden doch die schwedischen Buchdrucker durch den unglücklichen Generalstreik im Jahre 1909 in einen folgenschweren Konflikt gezogen, der zur Arbeitsniederlegung führte, nachdem sie erst im Jahre vorher mit ihren Prinzipalen einen neuen Tarif mit fünfjähriger Gültigkeitsdauer vereinbart hatten. Wie in allen andern Verufen war auch bei den Buchdruckern eine noch nie dagewesene Arbeitslosigkeit die unmittelbare Folge des Generalstreiks. Es gelang jedoch dem Typographenbund — im Gegenfalle zu den übrigen Gewerkschaften — seine arbeitslosen Mitglieder schadlos zu halten. Schwere hielt es jedoch, mit den Prinzipalen eine Einigung zu erzielen. Diese hatten den 1908 abgeschlossenen Tarif für ungültig erklärt und versuchten bereits, begünstigt durch die große Arbeitslosigkeit, die Einführung von Verschlechterungen. Gleichzeitig wurde dem Typographenbunde der Prozeß gemacht, versucht, seine Gelder zu beschlagnahmen und nachdem dies mißglückt, beantragt, denselben in Konkurs zu erklären. (Die Jubiläumsummer enthält u. a. Abbildungen der Kontorräume, auf deren Wänden das Siegel des Gerichtsvollziehers, das heute noch dran klebt, deutlich zu erkennen ist.) Glücklicherweise sind aber die Prinzipale mit ihren Forderungen abgewiesen worden, und zwar nach neueren Meldungen nun endgültig vom höchsten Gerichte, das aber im übrigen kollektive Arbeitsverträge für rechtsverbindlich erklärte, der Typographenbund also seinen Freispruch andern günstigen Umständen zu verdanken hat, während am selben Tage vom selben Gerichte der Fachverein der Maschinenisten und Feiler wegen seiner Teilnahme am Generalstreik zu 12354 Kronen Schadenersatz an die Stockholmer Dampfschiffahrtsgesellschaft verurteilt wurde. Im Juni 1910 kam endlich nach langen Verhandlungen und nachdem der Typographenbund 50000 Kronen deponiert hatte — die er jetzt nach dem glücklichen Ausgang des Prozesses wieder zurückerhält — ein neues Tarifabkommen zustande, das

im großen und ganzen den alten Lohn und die alte Arbeitszeit beibehält, jedoch als wesentlichste Verschlechterung den Prinzipalen das Recht einräumte, einen zweiwöchentlichen Minimumlohn jedes einzelnen Gehilfen als Garantie gegen Tarifbruch einzubehalten. Die Beteiligung am Generalstreik hatte im Jahre 1909 eine außerordentliche Generalversammlung notwendig gemacht, die zur Klärung der Situation beitrug. Die im nächsten Jahre statutengemäß abgehaltene Generalversammlung legte einen festen Grund für zukünftige Lohnbewegungen und brachte den Beschluß, jedes Mitglied zur Auffparung eines Garantiefonds zu verpflichten, der im Fall eines Konflikts zur Auszahlung kommt. Der glückliche Ausgang des Schadenersatzprozesses ist natürlich mit großer Befriedigung aufgenommen worden, die Aufhebung des Konkursantrags ist bereits in die Wege geleitet. Man sieht wieder getrost der Zukunft entgegen.

Wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt, wurde der Redakteur Nils Wessel von „Svensk Typografitidning“ wegen angeblicher Empfehlung der Sabotage zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Auf eingelegte Revision hin wurde auf 200 Kronen Geldstrafe erkannt. Gegen dieses Urteil hat nun der Justizkanzler Revision eingelegt und kommt nun die Angelegenheit vor das höchste Gericht.

Eine große Kalamität im schwedischen Verbandsleben bildet das Restantenwesen. Während früher über die Anzahl der zulässigen Reste des Verbandsbeitrags keine Bestimmungen existierten und allzu große Nachsicht geübt wurde, hat die letzte Generalversammlung den Beschluß gefaßt, daß bei mehr als vier Resten der Ausschluß erfolgt. Dieser Beschluß hat leider öfter als erwünscht, in Anwendung gebracht werden müssen. Die Zunahme der Unorganisierten hat nun den Stockholmer Vorstand veranlaßt, einer großen Versammlung folgender Leitsätze zu unterbreiten, die auch einstimmig Annahme fanden: „Es ist die Pflicht jedes typographischen Arbeiters, der Organisation anzugehören. Wer der Organisation nicht angehört, handelt unehrlich gegen sich selbst und seine Kameraden. Die Unorganisierten sind nicht berechtigt, die durch die Organisierten errungenen Vorteile sich anzueignen. Diese Handlungsweise ist als unwürdig und unverfälscht zu stempeln und haben die Organisierten Abstand zu nehmen von derartigen Handlungen. Wer innerhalb der Organisation steht und seine Pflichten gegen diese nicht erfüllt, ist wie ein Unorganisierter zu behandeln. Alle Vorteile und Vergünstigungen, die durch organisiertes Zusammenarbeiten oder durch die Organisation selbst erreicht worden sind, oder von dieser gewährt werden, sollen in Zukunft nur den Organisierten zugute kommen, die keine Reste haben.“ Demzufolge soll in Zukunft auf Wünsche oder Beschwerden von restierenden Mitgliedern oder Unorganisierten keine Rücksicht genommen werden. Wenn Arbeitsnachweise sind, dieselben dürften in letzter Linie zu berücksichtigen. In derselben Weise, wie tarifuntenne Firmer der Öffentlichkeit bekanntgeben werden, sollen jetzt auch die Namen derjenigen Druckereien veröffentlicht werden, wo eine größere Zahl ausstehender oder restierender Kollegen beschäftigt wird. Diese scharfen, aber in Unbetracht der Verhältnisse notwendigen Maßregeln werden sicher veranlassen, daß gewisse Kollegen besser als bisher ihre Pflichten der Organisation gegenüber erfüllen.

In den letzten Jahren hat man in Schweden auch sehr viel in Rechtsprechung gemacht. Natürlich sind auch hier wieder die Geher die Leidtragenden. Ihre Bemühungen, dafür entsprechend entschädigt zu werden, können nur als sehr berechtigt bezeichnet werden.

Kollege (Faktor) J. W. Lantto wurde vor kurzem durch den Wämländer Landtag als Repräsentant der sozialdemokratischen Partei in die erste Kammer des Reichstags gewählt.

In Schweden bereitet man nach deutschem Muster einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vor. Das Komitee, das mit der Sammlung von Material betraut ist, erhielt vom Schwedischen Buchdruck (Prinzipals)vereine die Nachricht, daß die Buchdruckerei Jacob Waggés Söners größeren Stockholmer Firmen das Angebot gemacht hat, daß sie bereit sei, die Druckfahnen der betreffenden Firmen zehn Prozent billiger herzustellen als bisher dafür ausgegeben wurde, ganz gleich, wie auch die Preise lauten. Die schwedischen Prinzipale sind natürlich sehr aufgebracht über diese Konturrenz in Wauch und Wogen.

Norwegen. Einem im Verbandsorgane veröffentlichten Rückblick auf das Jahr 1911 ist zu entnehmen, daß es für die Gehilfenschaft in organisatorischer Beziehung fruchtbringend gewesen ist. Es sind aber auch in bezug auf litigation die größten Unstimmigkeiten gemacht worden und, was die Hauptsache ist, nicht vergeben. In einer ganzen Anzahl von kleinen Ortschaften sind Ortsvereine gegründet worden, oftmals wurden die Gehilfen mehrerer kleiner Landorte in einem Vereine vereinigt. Es wurde und wird auch jetzt noch dahin gestrebt, alle, auch die kleinsten und entlegensten Druckereien unter die Kontrolle der Organisation zu bekommen. In dieser Beziehung ist man im vergangenen Jahre ein gutes Stück vorwärts gekommen. Die Mitgliederzahl des Verbandes stieg im vergangenen Jahre von 1858 auf 2552 und das Vermögen von 182199,67 Kr. auf 201445,63 Kr. Auch ist auf Grund eines Generalversammlungsbeschlusses die Krankenkasse im vorigen Jahre zu einer staatsanerkannten geworden, was für die Mitglieder freie ärztliche Hilfe und erhöhtes Krankengeld zur Folge hatte. Inwiefern der staatliche Zuschuß die jetzt nun vermehrten Ausgaben decken wird, kann noch nicht gesagt werden, weil noch kein volles Rechnungs-

jahr vorliegt. Die Arbeitslosigkeit war im vergangenen Jahr auch sehr gut. Es kommt darum in dem vorliegenden Rückblick auch die Zufriedenheit mit dem Jahre 1911 zum Ausdruck.

In den letzten Jahren sind die Ausgaben für Reiseunterstützung recht bedenklich gestiegen. Sie haben eine derartige Höhe erreicht, daß man jetzt das ganze Reisewesen einer eingehenden Diskussion unterzogen hat. Zweifellos hat das Wandern zu Fuß heutzutage nicht mehr dieselbe Berechtigung wie in vergangenen Zeiten. In Norwegen kommen nun ganz besonders lange Strecken zwischen den einzelnen Bahnhöfen vor. So die Tour Hamar bis Trondheim, die 22 Tagesreisen beträgt, auf der aber der Reisende auch auf Verbandskosten die Eisenbahn benutzen kann, was in den meisten Fällen geschieht, da die Tour reich an Strapazen und Entbehrungen ist, weil man lange, unbewohnte Strecken zu passieren hat. Für diese Tour hat man nun für die Sommermonate die freie Eisenbahnfahrt aufgehoben. Wenn man in Betracht zieht, daß es bald so gut wie ausgeschlossen ist, Konditionen auf der Reise durch das Innere Norwegens zu erhalten, so muß man einräumen, daß die für die Reiseunterstützung aufgewendeten hohen Kosten in keinem Verhältnis zu dem erreichten eigentlichen Zweck stehen. Es kommt noch hinzu, daß die norwegischen Kollegen die Reiseunterstützung äußerst minimal in Anspruch nehmen. Fast ausschließlich sind es Ausländer und von diesen wieder der weitaus größte Teil Deutsche, die die billige Gelegenheit benutzen, dem schönen Land einen Besuch abzustatten. In dem Verbandsorgan ist diese Tatsache schon zu verschiedenen Malen einer eingehenden, allerdings sehr sachlichen Kritik unterzogen worden.

Durch Vereinbarung sind in Kristiania neue Bestimmungen für Lehrlinge getroffen worden. Der Lehrling muß, um Aufnahme zu finden, das 15. Lebensjahr erreicht haben, ein ärztliches Attest über guten Gesundheitszustand vorlegen und gute Schulzeugnisse aufweisen. In der Seherei kommen auf 1-3 Gehilfen 1 Lehrling, auf 4-7 Gehilfen bis zu 2 Lehrlingen, auf 8-11 Gehilfen bis zu 3, auf 12-15 Gehilfen bis zu 4, auf 16-20 Gehilfen bis zu 5 und weiter für je 5 Gehilfen 1 Lehrling. Im Druckersaal kommen auf 1 bis 2 Gehilfen 1, auf 3-5 Gehilfen bis zu 2, auf 6-8 Gehilfen bis zu 3 und weiter auf je 5 Gehilfen 1 Lehrling. Druckerlehrlinge dürfen nur dort gehalten werden, wo mindestens eine Zylinderdruckpresse steht.

Die in Kristiania statutenmäßig vorgeschriebenen Druckereiarbeitsbedingungen sind schon sehr viel besser als in anderen Ländern. In erster Linie haben sie dazu beigetragen, daß das Wort „Kollegialität“ kein leeres Wort bleibt, außerhalb und mehr noch innerhalb der Druckereien. Die größte Gefahr für das Bestehen guter Kollegialität ist die ungerechte Verteilung des „Specks“. Man hat darum in den Druckereiarbeitsbedingungen dieser Unannehmlichkeit seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Leicht ist es nicht, einen derartigen festeingemurzten Mißstand zu beseitigen. Der örtliche Vorstand in Kristiania ist jedoch von der Wichtigkeit dieser Sache überzeugt. Er gibt seiner Meinung dahingehend Ausdruck, daß die Faktoren es oft aus gewissen Gründen für dienlich finden, Begünstigte zu haben. Dies sei aber gerade das Ärgersich bei der Sache und führe zu Schwachheit und Nachgiebigkeit in Angelegenheiten, wo man aufrecht und unabhängig stehen sollte, zur Schädigung der Organisation und zu Schikanen gegenüber den- oder diejenigen, die versuchen, für Recht und Billigkeit einzutreten. Der Vorstand empfiehlt darum, direkt bei den Chefs wegen gerechter Verteilung der Arbeit vorstellig zu werden. Einige gute Erfolge sind bereits erzielt worden.

Großbritannien. Wegen umfangreicher Maßnahmen der organisierten Buchdruckergehilfen aller Sparten im Verlaufe eines Konflikts zwischen den Lithographen und mehreren größeren Firmen in Edinburgh (Schottland) erwuchsen die schottischen Kollegen die Buchdrucker des europäischen Festlandes, bis auf weiteres keine Stellen in Edinburgh anzunehmen. Zwei deutsche Druckerkollegen, die auf ein Inserat im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ nach Edinburgh kamen, haben nach Erkenntnis der Situation sofort ihre Stellen wieder aufgegeben. Um weitere Enttäuschungen zu verhindern, wird um allseitige Beachtung dieser Warnung gebeten.

Rußland. Der „Professionelle Verein der Arbeiter der graphischen Künste“, der seinen Sitz in Riga hat und seine Tätigkeit über die drei baltischen Gouvernements Livland, Kurland und Estland erstreckt, zählt zurzeit etwa 1200 Mitglieder. Der Verein nimmt als Mitglieder außer gelernten Bucharbeitern auch ungelernete (Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen und Beschäftigte) auf, was seiner Entwicklung viele Schwierigkeiten bereitet. Wegen Ende des Vorjahrs wurden bezüglich der Stärke der Organisation unter den Bucharbeitern Rigas statistische Erhebungen gemacht, die folgendes Resultat ergaben: Im Buchgewerbe Rigas sind etwa 1850 Personen beschäftigt, von denen 583 (32 Proz.) der Organisation angehören. 68 Proz. der Bucharbeiter stehen also der Organisation noch fern; zum größten Teil sind das Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen. So z. B. sind von den 305 in den Buchbindereien beschäftigten Hilfsarbeiterinnen keine organisiert. Von den Buchdruckern sind 68 Proz. organisiert. Daraus ist zu ersehen, daß die junge baltische Organisation noch ein hartes Stück Arbeit zu bewältigen hat, um die noch Fernstehenden für sich zu gewinnen. Immerhin steht diese Organisation in bezug auf den Prozentsatz der Organisierten an der Spitze aller professionellen Vereine Rußlands. Seit einiger Zeit

sehen die Maschinenfeger (darunter vier Ausländer) der tarifuntreuen Druckerlei des „Rigaer Tageblatt“ (Zahaber Paul Kerovius) wegen Nichtanerkennung des Tarifs im Konflikt. Da Herr Kerovius Kampfschaft bestrebt ist, im „Altmisch“, besonders aber durch die Typographenmaschinenfabrik in Berlin Klausreifer zu erhalten, so seien die Kollegen vor Konditionsannahme in dieser höchst unrichtig bekannten Druckerlei, gewarnt. Über den Ausgang des Konflikts soll noch ausführlich berichtet werden.

Das Petersburger Buchdruckerorgan „Nowoje Pischatnoje Djelo“ wurde am Schlusse des Vorjahrs vom Petersburger Stadthauptmann sistiert. Nun wird von den Buchdruckern Petersburgs ein neues Organ unter dem Namen ihres ersten Organs „Pischatnoje Djelo“ herausgegeben. Wegen des Leitartikels in der ersten (Januar-) Nummer dieser Zeitschrift wurde der Redakteur, Kollege Tarantow, vom Petersburger Stadthauptmann mit einer Strafe von 500 Rubeln oder im Nichtzahlungsfalle mit drei Monaten Arrest belegt. Tarantow hat die 500 Rubel nicht bezahlt, sondern die Arreststrafe angetreten. — Zu dem mit der Entwicklung des Buchgewerbes doch eng zusammenhängenden für Rußland überaus traurigen Kapitel der Presse ist zu bemerken, daß die in der letzten Zeit arg grassierende Konfiskationswut der Behörde den Anlaß zu zwei Interpellationen an den Minister des Innern gegeben hat, von denen eine Besserung der Preisverhältnisse aber kaum zu erwarten ist. Denn die Regierung betrachtet es als eine Prinzipienfrage, die Herren Gouverneure, Stadthauptmänner und alle Tschnomniks ganz nach Belieben wirtschaften zu lassen. In den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres sind im ganzen 191 administrative Verhaftungen der Presse erfolgt, die in ihrer Gesamtheit die stattliche Höhe von 52875 Rubeln erreichten. Eine besondere Eigentümlichkeit der administrativen Verhaftung ist die Verschwendung ihrer praktischen Ausübung in den einzelnen Teilen des Landes.

Der „Korrespondent“

unerrichtet seine Leser über alles, was ein mit der Zeit schreitender Buchdrucker wissen soll und wissen muß. Mit seinem wöchentlich dreimaligen Erscheinen ist eine so schnelle Information auf allen Gebieten des beruflichen, gewerblichen und gemein-schaftlichen Lebens ermöglicht, wie von keinem andern Fachblatt erreicht wird. Eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter im In- und Ausland unterhält die Redaktion in dem Schreiben, den Inhalt des „Korr.“ zu versehen. Mitglieder des Verbandes und Leser des „Korr.“ sein, ist ein Begriff und eine Pflicht.

Abonnements sofort erneuern!

Für Halbjahr — 65 Pf. vierteljährlich, 44 Pf. zweimonatlich, 22 Pf. monatlich — ohne Bestellgeld.

Neuerdings hat der dirigierende Senat in einer Erklärung erklärt, daß ökonomische Streiks der Arbeiter erlaubt seien, daß auch die professionellen Vereine ihre Mitglieder bei Streiks unterstützen dürfen. Um diese Erklärung der höchsten gerichtlichen Instanz kümmern sich aber Administration und Polizei nicht im geringsten; sie handeln in den meisten Fällen ganz nach Wunsch der Prinzipale. Wicht irgendwo ein Streit aus, so sind Repressalien wie Verhaftungen, Ausweisungen, Hausdurchsuchungen, Schließungen der betreffenden Verbände obligate Begleiterscheinungen. Und schon viele Arbeiter haben statt der durch einen Streik erhofften Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage ein Pfälgen in den zum Ersticken gefüllten Gefängnissen erhalten. Wegen der in der letzten Zeit in verschiedenen Druckereien Petersburgs stattgehabten Streiks, die zum größten Teil für die Arbeiter günstig ausfielen, wurden bei den Vorstandsmitgliedern des dortigen „Professionellen Vereins der Arbeiter des graphischen Gewerbes“ Hausdurchsuchungen veranlaßt, teils wurden sie verhaftet und auch ausgewiesen. Die Erfolge der Bucharbeiterstreiks bestanden in Lohnerhöhungen von 10 bis 30 Proz., Beschränkung der Gestrafften, zwei Druckereien verpflichteten sich, neu aufzunehmende Arbeiter durch den Arbeitsnachweis des Vereins des polygraphischen Gewerbes zu beziehen, während eine Druckerei gar für die Streiklage den halben Lohn auszahlte. — Wie echt russisch die Hausdurchsuchung und alles weitere bei einem Petersburger Kollegen und gewissen Vorstandsmitgliedern vor sich ging, sei hier kurz geschildert: Tiefe Stille, stockfinstere Nacht; — plötzlich heftiges, mehrmaliges Klingeln der Wohnungsglocke. Er springt aus dem Bett, ist gerade im Begriffe, sich mit dem Notwendigsten zu betheilen, als ein stürzendes Poltern und Krachen anhört. Unangefindet rennt er zur Tür und sieht eine Schar von Polizisten, die durch die erbrochene Tür in die Wohnung gedrungen waren. Der Anführer der Polizisten hat in jeder Hand Schußbereit einen Revolver, die er dem Kollegen unter die Nase hält. Die Hausdurchsuchung fördert auch nicht das geringste Belastende zutage; trotzdem wird der Kollege verhaftet und nach einiger Zeit auch noch ausgewiesen. —

Eine Gruppe Petersburger Kollegen hat der zuständigen Behörde ein Statut eines neuen „Professionellen Vereins der Arbeiter für Druckerzeugnisse“ zur Registrierung vorgelegt. Die Behörde aber hat die Registrierung aus dem Grunde verweigert, weil die Gründer angeblich nicht im Druckgewerbe tätig sind, obwohl von den Gründern Bescheinigungen darüber, daß sie zurzeit in Druckereien als Seher tätig sind, dem Statutentwurf beim Einreichen beigelegt waren.

In Odessa wurde am 27. Januar das Statut eines „Professionellen Vereins der Arbeiter der graphischen Künste“ registriert. Der frühere Verein wurde wegen angeblicher Statutübertretung administrativ geschlossen. Vor kurzem aber kam der wahre Grund der Schließung ans Tageslicht: Der Redakteur einer Odessaer Zeitung, Herr Finkel, war mit dem damaligen Stadthauptmann von Odessa, Tolmatschew, sehr befreundet. Auf Wunsch der Odessaer Buchdruckerbelegschaft erwirkte Herr Finkel beim Stadthauptmann die Schließung des Gehilfenvereins. Herr Finkel erhielt dafür Schmiergelber und erwirkte von Tolmatschew auch noch die Konzession zu einem Freudenhaus.

In Nowgorod beabsichtigen die Bucharbeiter noch im Laufe des Februar ein Statut eines professionellen Vereins unter dem Namen „Nowgoroder Verein der Arbeiter für Druckerzeugnisse“ einzureichen.

Amerika. Die ungarische Sektion (50 Mitglieder) der Internationalen Typographenunion hat in New York nach längerer Verhandlung einen neuen, wesentlich verbesserten Tarif unter Dach und Fach gebracht. Das Minimum des Stundenlohn beträgt 19 Dollar bei 45 Arbeitsstunden pro Woche, d. i. acht Stunden pro Tag, am Sonnabend jedoch bloß fünf Stunden. Überstunden werden mit dem anderthalbfachen Stundenlohn entschädigt; Sonn- und Feiertagsarbeit wird zweifach entlohnt. Bei Ausfallkondition von weniger als einer Woche wird ein Zuschlag von 50 Cent pro Tag gezahlt. Die Arbeitszeit der Maschinenfeger beträgt bei Tag sieben Stunden, bei Nacht sieben Stunden. Der Minimallohn für Maschinenfeger beträgt bei Vormittagsbeschäftigung 22, bei Nachmittagsbeschäftigung 23, bei Nacht 26 Dollar. Die Arbeitszeit der Nachseher wurde um eine Viertelstunde verlängert. Der Maschinenfeger hat bei gutem Manuskript und glattem Satz stündlich 2000 M (Geviert) zu liefern.

Korrespondenzen.

Berlin. Das fünfzigjährige Berufsjubiläum feiert am 3. März der in der Hansabruderei (Fr. Feister) stehende Kollege Wolk Kullus. Der Jubilar erfreut sich in weitesten Kollegenkreisen seiner liebenswürdigen Eigenschaften wegen der größten Sympathien und ist auch dichterisch hervorgetreten, wovon der „Korr.“ mehrfach Proben gebracht hat. Die Kollegen des obigen Offizin veranlaßten am Nachmittag des genannten Sonntags im „Bischowlaale“ des Handwerkervereins, Sophienstraße 17, eine Familienfeier, zu der sie Freunde und Bekannte des Jubilars hiermit einladen.

Berlin. (Maschinenmeister.) Unse Versammlung am 22. Februar hörte einen Vortrag des Redakteurs Georg Schmidt über: „Die Berufsversicherungsordnung“. In vorzüglicher Weise behandelte der Referent diese an und für sich trodene Materie, so daß ihm die ungeteilte Aufmerksamkeit der Versammelten zuteil wurde. Einen breiten Raum nahm die Wahl der Zentralkommission in der Versammlung ein. Nach einer ziemlich ausgedehnten Debatte wurden unter Berücksichtigung der Vorschläge einer zu diesem Zweck einberufenen Vertrauensmännerversammlung folgende Kollegen gewählt: Anton, Erbhardt, Göble, Heiler, Guf, Quedenfeld und Regel. Infolge der erschreckend hohen Zahl der konfessionslosen Drucker (etwa 250) hier am Orte, ersuchte der Vorsitzende die Kollegen, für strengste Einhaltung der Lehrlingskala zu sorgen. Ein Hinweis auf die am 1. März stattfindende Vertrauensmännerversammlung, die sich mit den Mißständen in den Berliner Maschinenfabriken befassen soll, schloß die sehr gut besuchte Versammlung.

Bremen. (Maschinenfegerverein Nordwest.) Am 18. Februar fand hier die gutbesuchte Generalversammlung statt. Die Einführung des neuen Tarifs ging im ganzen ziemlich glatt vor sich; den Kollegen wurde die tarifliche Zulage zuteil, teilweise gingen die Zulagen darüber hinaus. Die Verlängerung der Arbeitszeit wurde mit einigen Ausnahmen allerdings auch eingeführt, das Bedenken dagegen nur in einem Fall. Es wurde eine Kommission von sieben Personen gewählt zur Aufklärung über tarifliche Fragen. An Stelle des bisherigen Vorstandes, der zurücktrat, wurden u. a. gewählt: Kollege Jschep als Vorsitzender und Kollege Kayschmann als Kassierer. Neu aufgenommen wurden in dieser Versammlung sechs Kollegen.

Breslau. (Verein der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker.) — Generalversammlung resp. außerordentliche Generalversammlung vom 20. Januar bzw. 18. Februar 1912.) Ein vom Vorsitzenden Schliebs überfichtlich verfaßter Rückblick auf das verlossene Jahr führte den Kollegen die wichtigsten Vorkommnisse vor Augen. Er berichtete, daß unsere Sparte sich erfreulich entwickelte, und sei es namentlich die Provinz, die uns neue Kollegen zuführe. Zurzeit gehören unsern Verein die Spezialkollegen in Görlitz, Bunzlau, Grünberg, Beuthen, Brieg und Neufalz an. Dem Kassierer wurde für seinen zufriedenstellenden Bericht Dank erteilt. Einstimmig aufgenommen wurde je eine Kollege aus Neufalz und Beuthen. Bei dem

Punkte „Vorstandswahl“ ging es recht lebhaft her. Der bisherige langjährige Vorsitzende sowie der Beisitzer lehnte eine Wiederwahl entschieden ab, und die vorgeschlagenen Kollegen nahmen die Wahl nicht an. — Die am 18. Februar abgehaltene außerordentliche Generalversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Wahl des ersten Vorsitzenden. Die Debatte schien wieder zur Seefchlange ausarten zu wollen, hätte Kollege Schließ nicht rechtzeitig die Situation erfasst, und verprochen, noch ein halbes Jahr den Vorstoß zu übernehmen, bis ein in Vorschlag gebrachter Kollege in die Geschäfte eingearbeitet sei. Die Versammlung war von 28 Mitgliedern besucht.

W. Chemnitz. Am 18. Februar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zunächst wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen in üblicher Weise gelehrt. Der Jahres- und Passenbericht des Vorstandes lag gedruckt vor und wurde ohne Debatte genehmigt. Der alte Vorstand wurde bis auf zwei Mitglieder wiedergewählt. Die Einführung des neuen Tarifs am hiesigen Orte ging glatt vonstatten. Für die ausgesperrten Tabakarbeiter wurden aus der Ortskasse 100 Mk. und für die ausgesperrten Steinbrüder am Orte 50 Mk. als Weihnachtsgeld bewilligt. Der Ortsbeitrag wurde von 10 auf 15 Pf. erhöht und damit einem längst gehegten Wunsch entsprochen, sämtliche Sammelstellen in Wegfall zu bringen. Dem Witwen- und Waisenfonds sowie der Bibliothek wurden jährlich je 300 Mk. überwiesen. Bei den Vorträgen zum Ganttag in Glauchau entspann sich eine lebhafteste Debatte. Nachdem noch die Auffstellung der Kandidaten zum Ganttag erfolgt war, schloß der Vorsitzende die von etwa 350 Kollegen besuchte Versammlung. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß am 10. März die Bestätigung des Neubaus der Chemnitzer „Volksstimme“ stattfindet.

Eltenburg: Am 20. Februar fand die Generalversammlung statt, welche von 24 Kollegen besucht war. Die unverhoffte Anwesenheit des Bezirksleiters Schindelhauer erweckte allgemeines Staunen. Infolge eingetretener unliebsamer Zustände war er vom Gauvorstande Halle a. S. nach hier entsandt worden. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schritt man zu den Vorstandswahlen. Der bisherige Vorstand wurde, trotzdem dem Vorsitzenden gekündigt ist, außer dem Kassierer, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt. Der Ortsbeitrag wurde auf 5 Pf. erhöht. Dem Typographischen Klub wurden 10 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Die Tarifeinführung ist bis auf ein Verbandsmitglied und zwei Nichtverbändler gut vonstatten gegangen. Beweiserweise hat jenes Verbandsmitglied bei der Gelegenheit ein unwürdiges Verhalten an den Tag gelegt. Kollege Schindelhauer rügte in scharfen aber berechtigten Worten das Verhalten dieses Mitglieds. Gleichzeitig teilte er den Bescheid des Gauvorstandes mit. Ferner wurde noch das Verhalten eines jungen Kollegen kritisiert, welcher dessen Verlesung auf „Einheit“ und „Gerechtigkeit“ es ist bedauerlich und bedenklich, daß solche Dinge überhaupt vorkommen können. Trotz der scharfen Angriffe verschiedener Redner fand der betreffende Kollege kein Wort zur Erwiderung.

Falkenstein. Die am 19. Februar abgehaltene Monatsversammlung hatte einen schlechten Besuch aufzuweisen, trotzdem unter andern wichtigen Tagesordnungspunkten ein interessanter Vortrag auf der Tagesordnung stand. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Frühjahrsgemeindeversammlung am 5. Mai in Guben stattfindet, woselbst den Kollegen Gelegenheit gegeben ist, die dortige „Baumbüte“ zu bewundern. Nachdem der Kartellbelegierte seinen Bericht gegeben, hielt Kollege Geffers einen sehr interessanten Vortrag: „Die Buchdruckerkunst von der Urzeit an bis jetzt“. Reiches Beifall wurde ihm am Schluß zuteil. Nach Erledigung interner Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung. — Die Universitätsdruckerei (D. Franke) wird, wie nunmehr feststeht, in wenigen Wochen nach Bernau (Mark) übersiedeln, wodurch der hiesige Ortsverein etwa 30 Mitglieder verliert.

L. Greifswald. Da in der am 20. Januar stattgehabten Generalversammlung die Zeit infolge längerer Debatten schon ziemlich vorgeschritten war, und mancher Kollege sich schon „gedrückt“ hatte, konnten die Vorstandswahlen nicht mehr vorgenommen werden und es mußte daher eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Diese fand am 17. Februar statt. Auch zu dieser Versammlung hatten sich wieder nur 37 Kollegen eingefunden. Zu beklagen hatten wir den Tod unseres lieben Kollegen Richard Schütz aus Sangerhausen. Sein Andenken wurde wie üblich gelehrt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kollege Gathen und zum Kassierer Kollege Fr. Krüger wiedergewählt. Die andern Ämter wurden neu besetzt. Auch sei noch erwähnt, daß hier von den freien Gewerkschaften ein Arbeitergesangverein gegründet werden soll. Wägen sich die Kollegen hieran recht rege beteiligen.

Hannover. (Sterotypen, Galvanoplastiker und Schriftsetzer im Gau Hannover.) Die am 18. Februar abgehaltene Generalversammlung war von den hiesigen Mitgliedern schwach besucht, beschämend gegenüber den zahlreich anwesenden auswärtigen. Vorsitzender Pfingsten erstattete den Jahresbericht. Kollege Schweinik, Vorsitzender des Lokalvereins Hannover, behandelte sodann das Thema: „Soziale Kämpfe einst und jetzt“, in leicht verständlicher, packender Weise, wofür ihm reiches Beifall zuteil wurde. Der Vorstand wurde en bloc wiedergewählt, doch soll in der nächsten Versammlung ein Vorstandsmitglied zugewählt werden. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Hildesheim bestimmt.

Röthen. Am 18. Februar fand hier die erste diesjährige Bezirksversammlung der Maschinensehervereinigung Gau An der Saale (Bezirk Dessau) statt. Der Besuch war ein sehr guter, von insgesamt 45 waren 36 Kollegen erschienen. Vom Vorstände der Gauvereinigung nahmen die Kollegen Winter und Gehringer (Magdeburg) an den Verhandlungen teil. Bezirksleiter Peters (Dessau) erstattete eingehend Bericht über unsere nächste Wanderversammlung, die man zusammen mit den Leipziger Kollegen in Leipzig abzuhalten gedenkt. Die Versammlung beschloß, die Zusammenkunft am 3. Mai stattfinden zu lassen. Die Generalversammlung der Gauvereinigung findet in Dessau statt, verbunden mit dem zehnjährigen Stiftungsfeste. Die Vertrauensleute der einzelnen Orte im Bezirke berichteten über die Einführung des Tarifs. In sämtlichen Orten wurde vom Berechnen Abstand genommen, auch die um eine halbe Stunde verlängerte Arbeitszeit fand Berücksichtigung. Kollege Teichler nahm das Wort zu seinem Vortrage: „Der Ausbau unserer Spezialorganisation; ein Rück- und Ausblick“. In einer kurzen Diskussion fanden die trefflichen Worte des Referenten, die auch Kritik an den Handlungen der Kollegen selbst übten, Ergänzung. Die Herbstbezirksversammlung findet in Verndorf statt. Beim Punkte „Zehniges“ fand ein lebhafter Meinungs- austausch statt. Die Köthener Kollegen verstanden es, die auswärtigen bis zum späten Abend „festzuhalten“.

Bezirk Kottbus. Die am 18. Februar im Restaurant „Fürst Bismarck“ in Kottbus stattgehabte Bezirksversammlung war nur mäßig besucht, speziell die Kollegen des Vororts glänzten wieder durch Abwesenheit. Es waren nur 94 Kollegen anwesend, und zwar 42 aus Kottbus, 10 aus Forst, 8 aus Sorau, 7 aus Spremberg, 6 aus Ribben-Lübbenz, 6 aus Finsterwalde, 6 aus Kirchhain, 4 aus Peiß, 1 aus Weißkau. Salsau war nicht vertreten. Nach Vervollständigung des Bureau's ertheilte die Versammlung das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Hermann Bauer (Kottbus). Sodann erstattete der Vorsitzende Veit den Jahresbericht, aus dem erwähnenswert die Mitgliederzunahme um 22 ist. Dem vom Vorsitzenden und den Vertrauensleuten aus den einzelnen Druckorten erstatteten Situationsbericht ist zu entnehmen, daß der Tarif im großen und ganzen überall glatt eingeführt worden ist. Nur die Firma Spenshahn in Finsterwalde tangte aus der Reihe, indem sie allen Zuschriften des Tarifschiedsgerichts die Empfangnahme verweigerte und sich aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Druckereien streichen ließ. Aus letzterem Grunde kündigten am 17. Februar vier Verbandsmitglieder und sechs Bändler ihre Stellungen, nachdem bereits zwei Tage vor Weihnachten vier unserer Mitglieder gemahngelt worden waren. Inzwischen ist diese Firma zur neuneinhalbstündigen Arbeitszeit zurückgekehrt. Sie weiß, daß sich die bei ihr beschäftigten „Witben“ und „Girch“ alles bieten lassen, „Girch“ beherrschte die Arbeiter, welche sich im Laufe der Zeit wohl noch abstellen lassen. Der vom Kassierer Greimann gegebene Passenbericht wurde genehmigt und ihm auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Der Bezirksvorstand wurde darauf in seiner bisherigen Zusammensetzung per Affirmation wiedergewählt. Kollege Graßmann (Berlin) hatte ein Referat: „Nachlese von der Tarifbewegung“, übernommen und erteilte für seine lehrreichen Ausführungen wohlverdienten Beifall. Er hatte allen Teilnehmern aus der Seele gesprochen. Nachdem noch ein Antrag Kottbus, den Ausgesteuerten und Nichtbegünstigten in Zukunft aus Bezirksmitteln ein Stipendium zu gewähren, zur Annahme gebracht und als Ort der nächsten Bezirksversammlung Spremberg gewählt war, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Marburg. Die erste Bezirksversammlung fand am 18. Februar statt und war von 44 Mitgliedern besucht. Nach Verlesung der Passenberichte erstattete der Vorsitzende Weber den Jahresbericht. Fünf Kollegen haben eine 25jährige Mitgliedschaft zurückgelegt, und zwar die Kollegen: L. Dörff, Chr. Kieselbach, F. Hermann, W. Wiskner und Fr. Fischer. Dem Bericht über die Einführung des neuen Tarifs — auf Grund der vom Gauvorstande herausgegebenen Fragebogen — schloß sich eine Aussprache an, in der vom Vorsitzenden Klage geführt wurde, daß ihm von keiner Druckerei rechtzeitig Mitteilung gemacht worden sei. Der Tarif selbst ist ohne nennenswerte Schwierigkeiten eingeführt, nur in Herborn und Laasphe wurden die Prinzipale durch die Tarifinflation auf ihre Pflichten mit sofortigem Erfolg aufmerksam gemacht. Vorsitzender und Kassierer wurden wiedergewählt, während die Posten des Schriftführers und der beiden Beisitzer infolge Ablehnung einer Wiederwahl neu besetzt werden mußten. Unter „Verschiedenes“ gedachte die Versammlung unseres ehemaligen Vorsitzenden Kollegen Scheidemann infolge seiner Wahl zum Vizepräsidenten des Reichstags durch Abschied eines Telegramms. Ort der nächsten Versammlung ist Laasphe.

Ratibor. Unse am 10. Februar abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen, von 66 Mitgliedern waren 58 anwesend. Nach Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr durch den Vorsitzenden wurde der Passenbericht entgegengenommen, welcher eine sehr günstige Finanzlage aufwies, wofür unserm Kassierer gern die beantragte Entlastung gewährt wurde. Die nach Erledigung interner Angelegenheiten vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden Wojaczek und des Kassierers Czekała. Eine erfreuliche Zunahme um neun Mitglieder konnten wir verzeichnen. Jahreslanges Mühen um den Beitritt der Kollegen aus der hiesigen Zentrumsdruckerei, zuguterletzt aber der neuerevidierte Tarif, der auch ihnen eine Auf-

besserung brachte, haben es endlich vermocht, den Fernstehenden die Augen zu öffnen. Die Druckerei hat den Tarif anerkannt und die Kollegen sind für uns gewonnen. Und noch in letzter Stunde sind zwei Anmelbungen zur Aufnahme eingegangen aus der Druckerei „Nowyni Raeborskie“, und so wäre die erfreuliche Tatsache aus Ratibor zu berichten, daß sämtliche hier konditionierenden Kollegen dem Verband angehören bis auf drei Gehilfen in einer Littenquettche, deren Erwachen wir noch für das bevorstehende Frühjahr erwarten.

Sommersfeld. In unserer am 17. Februar abgehaltenen Monatsversammlung stand als wichtigster Punkt „Anschluß an das hiesige Gewerkschaftskartell“ auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende des Kartells, welcher an dieser Sitzung teilnahm, gab über diese Frage den nötigen Aufschluß. In der regen Diskussion, in der für und gegen den Antrag gesprochen wurde, gab auch Kollege Wintke (Guben) noch einige Aufklärungen. Die hierauf vorgenommene geheime Abstimmung hatte das Resultat, daß die Mehrzahl der Kollegen für den Anschluß waren. Die Delegierten wurden sofort gewählt. Die Erledigung interner Sachen bildete den Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Wernigerode a. S. Die fällige Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins fand am 17. Februar statt. Sie war leider schwach besucht, was in Anbetracht der interessanten Tagesordnung bedauerlich wurde. Es wurde der klare Besuch deshalb auch mit Recht vom Vorsitzenden in scharfer Weise gerügt. Hatte es doch der Stadtverordnete Albert Bartels in wohlwollender Weise übernommen, dem Ortsverein einen interessanten Vortrag zu halten, wodurch das Wissen manches Kollegen bereichert wurde. Die „Geschäftlichen Mitteilungen“ gab Kollege Keffel und berichtete derselbe u. a. über die Auffstellung eines fünften eisernen Kollegen in der Firma Bierthaler. Die Frühjahrsgemeindeversammlung findet am 14. April in Osterfeld statt, wozu in der nächsten Versammlung noch Stellung genommen wird. Der Vorsitzende erörterte ferner die Konsumvereinsfrage und forderte in seiner Ausführungen zum Anschluß an den Konsumverein auf. Der Kartellbericht wurde vom Kollegen E. Thormann gegeben. Hierauf ergriff Herr Albert Bartels das Wort zu einem fünfviertelstündigen Vortrag: „Über die Zusammensetzung des neuen Reichstags und seine eventuelle Einwirkung auf die deutsche Gewerkschaftsbewegung“. Redner entlegte sich seines Auftrags in objektiver Weise und erteilte reiches Beifall. Ein Delegierter der Tabakarbeiter berichtete über die trostlosen Verhältnisse dieses Berufs am hiesigen Ort und bat, nur bei solchen Firmen zu kaufen, die ihre Waren von tarifstreuen Fabriken beziehen.

Berichtigung.

Es ist unwar, daß der „Hunbeshäupling in Göttingen im Wahlkampfe namens seiner bündlerischen Kollegen die Erklärung abgegeben hat, sie würden für den Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung eintreten“.

Tatsache ist, daß der Untergeschriebene in einer öffentlichen Wählerversammlung in Göttingen, namens einer großen Anzahl christlich-nationaler Arbeiter, die national-liberale Arbeiterkandidatur Jäler bekämpft habe. Aber mit keinem Worte habe ich von einem Eintreten für die Kandidatur der Wirtschaftlichen Vereinigung gesprochen; weder für christlich-nationale Arbeiter, noch für meine „bündlerischen Kollegen“.

Göttingen. Wilhelm Flöthe.

Anmerkung der Redaktion: Wir hatten schon vor längerer Zeit von Herrn Flöthe behauptet, er hätte in einer Wählerversammlung eine Erklärung gegeben, wie sie im ersten Absatz zu lesen ist. Der Bändler Wilhelm Flöthe rügte sich damals nicht. Als nun in dem Artikel „Fortschritt und Reaktion“ (Nr. 17) die Behauptung wiederholt wurde, kam Herr Flöthe mit einer ihm jedenfalls „von höherer Stelle“ aufgedrängten Berichtigung, denn bei dem in „Typ.“ herrschenden Neutralitätsbegriff wäre ja Flöthes Verhalten ein Kapitalverbrechen. Wir ließen Herrn Flöthe erst ein wenig zappeln, weil seine „vorgesehene Verhörung“ zur Aufnahme von Berichtigungen erst durch Anwendung des Gesetzes gezwungen werden muß. Eine moralische Verpflichtung, unwahre Behauptungen richtig zu stellen, erkennt dieses Blatt nicht an, jedenfalls von wegen seiner großartigen Ehrlichkeit. Herr Flöthe mag auch spekuliert haben, wir hätten unser Beweismaterial nach so langer Zeit nicht mehr aufgehoben. Mit dieser Vermutung hätte er sich allerdings getäuscht: Denn wir behaupten, daß Herr Flöthe jene Erklärung doch abgegeben hat und beweisen die Unwahrheit des von ihm in seiner Berichtigung Behaupteten mit dem Besammlungsbericht in der „Göttinger Zeitung“ vom 20. November, in welchem die das Auftreten des Herrn Flöthe betreffende Stelle wörtlich lautet:

Herr Flöthe behauptet, im Namen einer großen Anzahl von christlichen Arbeitern zu sprechen und dankt Herrn Behrens für seinen Vortrag. Seine Kollegen würden für den Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung eintreten.

Herr Flöthe hat unser Wissen gegen den großen Bericht der „Göttinger Zeitung“ über jene Versammlung nicht eingewendet, im „Korr.“ möchte er aber die Dinge auf den Kopf stellen. Wie ihm das vorbeigelungen ist, wird auch von seinen Ratgebern schmerzlich empfunden werden. Ja, ja, wenn Bändler berichtigten wollen!

Rundschau.

Dr. M. Wagner berichtet! Der frühere verantwortliche Redakteur des offiziellen Organs des Arbeitgeberverbandes „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“, Dr. M. Wagner, betrachtet es als eine persönliche Verunglimpfung, daß wir ihm in Nr. 23 des „Korr.“ die Fähigkeit zugeschrieben haben, seine Kräfte häufig dem Arbeitgeberverbande für das Buchdruck- und dem Schuhverbande im Steindruckgewerbe leihen zu können. In einer Zuschrift an uns erklärt er nämlich folgendes: „In Nr. 23 des „Korr.“ belieben Sie in dem Aufsatz „Die neue Tarifperiode“ meine Person mit der offensichtlichen Absicht der persönlichen Verunglimpfung in die Diskussion einzubeziehen. Gegenüber der von Ihnen aufgestellten unwahren Behauptung erkläre ich, daß ich lediglich als Generalsekretär des Schuhverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer tätig bin.“ Selbstverständlich nehmen wir gern davon Notiz, daß Herr Wagner eine reinliche Scheidung zwischen sich und dem Arbeitgeberverbande für das Buchdruckgewerbe vorgenommen hat. Gätten wir das früher gewußt, so hätten wir ganz gewiß den Namen des Herrn Wagner nicht mehr in direkte Verbindung mit den Saten der tariffeindlichen Unternehmerorganisation im Buchdruckgewerbe gebracht. Aber wir haben bis zum Empfange der jetzigen Verichtigung von Herrn W. noch nirgends gelesen, daß er zwischen sich und jenen Herren das Tischtuch vollständig geschnitten hat. Da wir nun darüber Klarheit haben, fällt es uns selbstverständlich nicht im Traum ein, unsre entgegengesetzte Darstellung in Nr. 23 noch aufrecht zu erhalten. Wir haben dazu um so weniger Anlaß, als Herr Dr. Wagner selbst in jener Darstellung eine Verunglimpfung seiner Person erblickt. Eine solche Einschätzung seiner früheren Tätigkeit haben wir allerdings nicht erwartet. Doch die Zeiten ändern sich und mit ihnen manchmal auch die Menschen.

Verschwinden eines nervenkranken Kollegen. In Leipzig ist seit 19. Februar der Bruder Hermann Jungmann, geboren am 7. August 1889 in Leipzig-Neudörf, spurlos verschwunden. Er war seit längerer Zeit ernstlich nervenleidend, weshalb angenommen wird, er habe sich in geistiger Unmachtung ein Leid zugefügt. Etwaige Mitteilungen über den Verbleib des Verschwundenen wolle man an unsre Adresse zur Weitervermittlung richten.

Hilfsarbeiterverbandstag und Berliner Konflikt. Der zum 22. Februar und für die folgenden Tage nach Berlin einberufene außerordentliche Verbandstag der Buchdruckereihilfsarbeiter kam am dritten Verhandlungstage zur Entscheidung in Sachen des Konflikts zwischen der Berliner Gewerkschaftsleitung und dem Hauptvorstande. Mit 25 gegen 19 Stimmen wurde eine Resolution angenommen, worin der Standpunkt des Verbandsvorstandes bestätigt wurde. „Über den Verkauf der Tagung, werden wir an anderer Stelle einen besonderen Bericht bringen.“

Die beleidigten Senefelder. Bekanntlich war der Deutsche Senefelderbund bis zum Jahre 1907 ein reiner Unterstützungsverein ohne gewerkschaftliche Ziele. Allmählich gewannen aber die mehr gewerkschaftlich gesinnten Mitglieder die Oberhand und führten im Jahre 1907 eine Verschmelzung des Senefelderbundes mit dem Verbande der Lithographen und Steindrucker herbei. Einer Reihe von Mitgliedern paßte das nicht, weshalb sie austraten und einen neuen Verein gründeten, der in den Bahnen des alten wandeln sollte. Doch es fehlte dem neuen Verein an den nötigen Mitteln und besonders machte er mit seiner Lehrlingsversicherung sehr schlechte Erfahrungen. Die entsprechenden Klageleider des Vereins veranlaßten dann die Prinzipale zu dem Vorschlage, dem Verein einen festen Zuschuß von 6000 Mk. zuzulassen, wenn sich der Verein verpflichtete, an seiner alten, den Prinzipalen günstigen Verfassung grundsätzlich festzuhalten. Dieses Schachergeschäft kam zur Kenntnis der Redaktion der „Graphischen Presse“, dem Organ des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, und wurde von ihr pflichtgemäß scharf zurückweisend beleuchtet. Dieserhalb erhoben zwei Vorstandsmitglieder der Senefelder Klage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Graphischen Presse“ und erreichten seine Verurteilung zu dreimal 50 Mk. Geldstrafe wegen beleidigender Ausdrücke in drei verschiedenen Urteilen. Damit ist die Ehre der Senefelder wieder hergestellt, und man darf ihre beachtliche finanzielle Anlehnung an die Prinzipalsorganisation weber ein Schachergeschäft noch eine prinzipielle Prostitution nennen, weil darin von Gerichten wegen eine Verleumdung erblickt wird. Aber fiedel darf man sagen, daß sowohl die Veranlassung zu dem in Frage kommenden Prinzipalsangebot an die Senefelder sowie die Anrufung des Richters durch die letzteren Vorgänge sind, die einer Arbeiterorganisation nur dann zur Ehre gereichen, wenn sie sich als Sicherheitsventil nach gelbem Blindenlöcher Vorbild im Buchdruckgewerbe fühlt. Und diese Feststellung durch Gerichtsurteil ist für klare Bahn auf gewerkschaftlichem Gebiete auch für die Lithographen und Steindrucker mehr wert als die in solchen Fällen nach dem Zwange des Gesetzes zu tragenden Geldstrafen.

Zur Verlegung der „Augsburger Abendzeitung“. Die schon in Nr. 22 des „Korr.“ erwähnte Überfindung der „Augsburger Abendzeitung“ nach München wird bis 1. Oktober d. J. perfekt werden. Die Verlegung soll hauptsächlich aus dem Grund erfolgen, weil die „Augsburger Abendzeitung“ den Charakter eines bayrischen Staatsanzeigers bzw. offiziellen Regierungsorgans erhalten soll. Der Titel der Zeitung, die außerdem noch wesentlich größeres Format erhalten soll, wird in „Bayrische Abendzeitung“ umgewandelt werden.

Die Abonnentenzahl des „Wahren Jakob“. Anfang vorigen Jahres konnte das deutsche sozialdemokratische Wochenblatt „Der Wahre Jakob“ berichten, daß es die statistische Auflage von 300000 erreicht habe. Seitdem ist die Zahl der Abonnenten fortgesetzt gestiegen, so daß die Februarnummern des Jahres 1912 bereits in einer Auflage von 375000 hergestellt werden mußten.

Änderungen der Gewerbeordnung. Mit dem 1. April d. J. treten bezüglich der Lohnbücher, Arbeitszettel, Fortbildungsschulpflicht, Schutzvorschriften und Feiertagsarbeit nachstehende Änderungen in Kraft: In den Lohnbüchern sind der Zeitpunkt der Arbeitsübertragung, Ort und Umfang der Arbeit, bei Unfortdardbeit Stückzahl, die Lohnsätze, die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den Arbeiten, der Zeitpunkt der Ablieferung sowie Ort und Umfang der abgelieferten Arbeit, der Lohnbetrag unter Angabe der Abzüge und der Lohnzahlungszeit anzugeben. Auch sonstige Angaben über Namen, Firma und Niederlassungsort des Unternehmers, Namen und Wohnort des Arbeiters sowie die übertragenen Arbeiten und vereinbarten Löhne sind zulässig. Das Lohnbuch ist von dem Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen und dem Arbeiter sofort nach Zulassung der vorgefertigten Eintragung kostenfrei auszuhändigen. Die Eintragung ist vom Arbeitgeber oder einem dazu beauftragten Betriebsbeamten zu unterzeichnen. Der Bundesrat kann bestimmen, daß die Lohnbücher in der Betriebsstätte verbleiben, wenn nachgewiesen wird, daß dies zur Wahrung von Fabrikationsgeheimnissen notwendig ist. In bezug auf den Fortbildungsschulunterricht wird bestimmt, daß die Pflicht zum Besuch einer solchen Schule, soweit sie nach dem Landesgesetze besteht, durch statistische Bestimmungen einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes eingeführt werden kann. Diese Pflicht besteht dann auch für die Zeit der Arbeitslosigkeit. Die Pflicht kann auch durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde eingeführt werden, wenn die Gemeinde nicht innerhalb der gesetzten Frist nach erlassener Aufforderung ein Statut festgelegt hat. Bezüglich der besonderen Vorschriften, die der Bundesrat für einzelne Gewerbe zu erlassen befugt ist, wird bestimmt, daß in diese Vorschriften auch Anordnungen über das Verhalten der Arbeiter im Betriebe zum Schutze von Leben und Gesundheit aufgenommen werden können. Diese Vorschriften sind an geeigneter, allen Arbeitern zugänglicher Stelle auszuhängen und in lesbarem Zustande zu erhalten. Für solche Gewerbe, in denen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, kann der Bundesrat bzw. wenn dies nicht geschieht, auch die Landeszentralbehörde oder nach Anhören der beteiligten Gewerbetreibenden und Arbeiter die zuständige Polizeibehörde die Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewöhnlichen Pausen regeln und die zur Durchführung erforderlichen Anordnungen erlassen. Soweit solche Bestimmungen nicht erlassen sind, kann auf Antrag oder nach Anhören der Gewerbeaufsichtsbeamten oder nach Anhören beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter die zuständige Polizeibehörde auch für einzelne Betriebe im Wege der Verfügung Bestimmungen und Anordnungen dieser Art erlassen. In bezug auf diejenigen Paragraphen der Gewerbeordnung, welche die Lohnzahlung und die Lohnzahlungsbücher behandeln, wird bestimmt, daß den Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnliste, Lohnbuch usw.) über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhändigen ist. Die Strafbestimmungen haben erhebliche Verschärfungen erfahren. Es werden bei vorsätzlichen Übertretungen der neuen Bestimmungen im wiederholten Rückfalle Strafen bis 3000 Mk. oder Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten angedroht.

Kartellpolitik der Innungen. Im „Jahrbuch für Handel und Industrie“, das von den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft herausgegeben wird, finden sich interessante Aufschlüsse über die Kartellpolitik mancher Innungen, welche sehr wohl als Ursache und Verursacher zur Kartellierung aufgefaßt werden können. So haben z. B. verschiedene Innungen den Plan der gemeinsamen Übernahme von öffentlichen Arbeiten durch die Innungen erörtert. Nach der Gewerbeordnung kann unter gewissen Voraussetzungen eine zwangsweise Organisation der Handwerker herbeigeführt werden, jedoch nicht zum Zwecke der Preisregulierung, denn durch den § 100 q der Gewerbeordnung wird den Zwangsinnungen verboten, ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden zu beschränken. Gleichwohl setzen in der letzten Zeit Versuche und Anläufe zur Kartellierung im Bauhandwerk ein, viele Innungen und Vereinigungen stellen eine Normalkostenberechnung der gebräuchlichsten Verrichtungen zusammen. Die Mitglieder können nur moralisch zur Einhaltung der Abrede gezwungen werden. Einige Innungen gehen jedoch weiter und haben eine Art Verurteilung eingeführt. Der Handwerker, der sich an die von der Innung kalkulierten Preise nicht hält, wird minderwertig, unzulässig und mit schlechtem Material arbeitend genannt, weil er sonst nicht die ohnehin auf das knappste berechneten Preise unterbieten könne. Ein bemerkenswertes Zugeständnis liegt aber darin, daß die Preisverzeichnisse der Handwerkerorganisationen bereits von Behörden anerkannt werden. Derartige Preisverzeichnisse haben besonders die Bauhandwerker. Erkennen Behörden die Preisverzeichnisse der Handwerkerorganisationen an, so wäre es ihre selbstverständliche Pflicht, bei der Vergabe von Arbeiten der in Frage kommenden Art auch für die Zahlung von Mindestlöhnen durch die Unternehmer ver-

traglich zu sorgen. Gewähren sie diese Sicherung von Mindestlöhnen nicht, so liegt darin eine offensichtliche Parteinehmer für das Unternehmertum zum Schaden der Arbeitererschaft, die sich durch nichts ablenken läßt. Eine Kartellvereinbarung, deren Zusammenhang mit den Innungen allerdings nicht ersichtlich ist, besteht auch innerhalb des Dekorationsmalers, Glaser- und Anstreicher-geschäfts. Diese Geschäfte bilden einen Verein, dem ein Mindestpreisvertrag zugrunde liegt. Kartelliert sind ferner die Hufschmiedemeister im Rheinischen Schmiedebund. Die Mitglieder haben sich bei Vertragsstrafe verpflichtet, vom Bunde festgesetzte Mindestpreise unter allen Umständen innezuhalten. Um alle Schmiedemeister im Verbandsgebiete für die Abmachung zu gewinnen, hat der Schmiedebund den Eisenhändlerverband verpflichtet, nur an Mitglieder des Bundes zu liefern, die den Verpflichtungen nachkommen. Eine ähnliche Vereinigung besteht innerhalb des Dachbederverbandes zwischen diesem und dem Verbande der Holzstofflieferanten. Derselben Kreise des Handwerks, die hier die Kartellgepflogenheiten der Großindustrie mit allem Raffinement anwenden, verlangen aber vom Staate, daß er das Vereinigungsrecht der Arbeiterschaft unterbinde.

Erfinderanprüche an Unternehmer. Daß eine Erfindung, die ein Arbeiter im Betriebe und mit den Hilfsmitteln eines Unternehmers macht, nach gesetzlichem Recht eine in der Hauptsache dem Betriebsinhaber zufallende Erfindung darstellt, haben wir schon früher an dieser Stelle auseinandergesetzt. Nun hat sich aber die Rechtsprechung in derartigen Fällen bereits verschiedene Male auf den Standpunkt gestellt, daß der Erfinder Ansprüche geltend machen kann, deren Höhe im Streitfalle gerichtlich festzusetzen wäre. Ein solcher Fall beschäftigte kürzlich das Reichsgericht. Diese Instanz bestätigte ein Urteil, wonach dem Erfinder eines Vierflächnergeschlusses eine Entschädigungssumme von 40000 Mk. zugesprochen wurde. Dies scheint auf den ersten Augenblick eine sehr beträchtliche Entschädigung zu sein, doch ist sie im Hinblick auf den Vorteil, den der in Frage kommende Unternehmer daraus gezogen hat und in Zukunft noch ziehen wird, in Wirklichkeit sehr gering, wie sich aus folgendem ergibt. Der Kläger bot seiner Firma schon im Jahre 1890 seine Erfindung an und die Firma soll ihm damals eine Beteiligung am Gewinne zugesichert haben. Aber erst im Jahre 1900 machte der Kläger seine Ansprüche geltend und bezifferte nunmehr seinen Anteil auf 300000 Mark, da diese Summe bei dem Abzuge von 201 Millionen Pfunden und dem Reingewinne von 1%, Millionen Mark die entsprechende Entschädigung sei. Auf Zahlung dieser Summe erhob er Klage. Die beklagte Firma machte geltend, es handle sich um eine Establishments-erfindung, die der Kläger als Angestellter unter Mitwirkung des Direktors und mit Mitteln der Firma gemacht habe. Auch sei der wirtschaftliche Erfolg nur wegen des Vertrauens der Firma so bedeutend. Das Reichsgericht und Oberlandesgericht Dresden erklärten die Ansprüche des Klägers an sich für gerechtfertigt, setzten jedoch (da sie eine Gewinnbeteiligung von 20 Pf. für 1000 Verhältnisse für angemessen hielten) die geforderte Summe auf 40000 Mk. herab. Aus den Entscheidungsgründen ist folgendes mitzuteilen: Für die Zurechnung der Entschädigungssumme sind die Verhältnisse des Jahres 1890 maßgebend. Damals pflegten Erfindungen von Angestellten, die innerhalb des Angestelltenverhältnisses gemacht wurden, nicht besonders vergütet zu werden. Der Kläger hat keinen Beweis dafür erbracht, daß seine Erfindung keine Establishments-erfindung war, daß er sie vielmehr schon vor seinem Eintritt in die Fabrik gemacht habe. Als Angestellter hatte er auch die Pflicht, im Interesse des Unternehmens erfinderisch tätig zu sein. Es widerspricht deshalb den Grundätzen des Unternehmens, eine Gewinnbeteiligung des Angestellten an Erfindungen gelten zu lassen, an denen das Unternehmen die Espen der Erfindungen und Erfindungsversuche zu tragen hat. Hier ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Kläger keinen hohen Lohn erhielt, sondern nur als gewöhnlicher Angestellter bezahlt wurde. Wenn daher die Sachverständigen im vorliegenden Falle dem Kläger eine Vergütung von 20 Pf. für 1000 Verhältnisse zubilligen, so kann das Gericht dieser Entschädigung zustimmen. Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt; nur bezüglich der Zinsen für das Jahr 1905, die dem Kläger vom Oberlandesgericht abgeprochen worden waren, hat das Reichsgericht noch zugunsten des Klägers entschieden. Nach dieser Entscheidung werden alle Arbeiter und Angestellte, die das Zeug und das Bestreben haben, technische Verbesserungen zu erfinden, gut daran tun, ihre Veruche nur in ihrer eignen freien Zeit und dann auch möglichst nur mit eignen Materiale zu machen. Wo dies aber je nach Lage der Verhältnisse nicht gut möglich ist, dürfte es sich empfehlen, daß die Erfinder ihre Ansprüche durch rechtzeitige Geltendmachung sichern. In besonderen Fällen werden die Arbeitsersekretäre, so viel in ihren Kräften steht, gern mit Rat zur Seite stehen.

Eine Gewerkschaftssekretärin im Reichsarbeitsamt. In Italien, nicht in Deutschland, hat nach einer Mitteilung der „Sozialen Praxis“ der Minister für Ackerbau und Industrie auf Vorschlag des Zentralverbandes der italienischen Landarbeiter, deren Sekretärin, Argentina Altobelli, zum Mitgliede des Reichsarbeitsrats ernannt. Diese Sekretärin, deren Mitglieder alle drei Jahre ernannt werden, hat die Aufgabe, die Arbeiterschwärme auszuarbeiten und Erhebungen über die Lage der arbeitenden Massen zu organisieren. Sie haben in ihr die Vertreter der großen Arbeiter- und Unternehmerorganisationen, des Genossenschaftsverbandes, des Verbandes der Hilfskassen, der Handels- und der Arbeitskammern.

Verschiedene Eingänge.

„Offizielle Postkarte zur 50jährigen Jubelfeier des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellschaften.“ Die Karte ist nach einem Originalentwurf des Künstlers Weinage in Leipzig hergestellt und präsentiert sich als würdiges historisches Erinnerungsblatt für die kommenden Leipziger Festtage. Die prägnante Zeichnung zweier knienden Frauen, die als Symbole der Lebenskraft und des Gedeihens auf dem Postamente des Gewerks, Vorbergquirlanden um die markant hervortretende Zahl 50 windend, gibt der Karte einen ideellen Inhalt, der sie weit über den Rahmen ähnlicher künstlerischer Erzeugnisse hinausstreifen läßt. Sie wurde in der Buchdruckerei von Wöhme & Lehmann in Leipzig-Gutlich einfach und sauber ausgeführt und wird von ihr auch verlegt. Der Preis beträgt 5 Pf. für das Stück.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 30. Jahrgang, Heft 12. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Jahrgang.

„Viktoria“, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Herausgegeben von Rodtjoh & Schneider in Dresden-Heidenau. Heft 1. 1912.

„Liste der gewerblichen Gifte.“ Das Internationale Arbeitsamt hat mit dieser Schrift nach den Beschlüssen des Komitees der Internationalen Vereinigung für geschützten Arbeiterschutz eine genaue und maßgebende Zusammenstellung der gewerblichen Gifte und anderer gesundheitsgefährlicher Stoffe, die in der Industrie Verwendung finden, herausgegeben. Die 30 Seiten starke Broschüre enthält die von uns schon in Nr. 16 des „Korr.“ aufgeführten Gifte mit Erläuterungen ihrer Substanz, Angabe der Industriezweige, in denen die Gifte vorkommen, Merkmale über die Art des Eintritts in den Körper sowie über die Vergiftungserscheinungen. Es kostet 2,30 Mk. und ist durch die Buchhandlung von Gustav Fischer in Jena zu beziehen.

„Sozialistische Monatshefte.“ Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 4. 1912. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 H. — In diesem Heft ist der in heutiger Nummer abgedruckte Artikel von unserm Verbandsvorsitzenden: „Lehren der Tarifvertragsverhandlungen“, enthalten.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 21. 30. Jahrgang. Band 1. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

W. J. in Koblenz: Da der Bericht inzwischen schon veröffentlicht wurde, so betrachten wir die Sache als erledigt. — J. Sch. in Nr. 2, 45. Mk. — W. J. in Hildburghausen: 2,75 Mk.

- Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anfragen hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten verwenden;
 2. Keine Blei- und auch keine Fingerringe verwenden;
 3. Nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. Durch Korrekturen, Kürzungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen;
 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
 6. Berichte vom Vorliegenden gegenseitig lassen und Artikel von einem Auswärtigen über die Mitteilungsfrist zum Verbandsbeifügen!
 7. Eingehende Briefe für Berichte eine Woche nach Stattdaten der betreffenden Veranstaltung;
 8. Nichtig frankieren, da sonst Annahme verweigert werden muß und durch Rücksendung dann unangenehme Verzögerung der Aufnahme eintritt;
 9. Die Sperrung von Druckereien infolge enthaltener Differenzen erfolgt nur durch besondere Befugnung des Verbandsvorsitzenden. Mitteilungen über den Ausbruch von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an erstere Adresse zu richten. Im „Korr.“ kann erst nach vorausgegangener Befugnung durch den Verbandsvorsitzenden eine nähere Erklärung der Differenzen erfolgen;
 10. Aufträge an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Verbandsrats oder des Reichs zum Gegenstande haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und

Benutz liegen, denn der „Briefkasten“ ist kein allgemeines Anstalts-Büreau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Beantworter der Anfrage beigeligt sind;

11. **Redaktions- und Angelegenheiten:** für die Zeitung Nummer am Sonntag und die Donnerstagsnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13L, Fernsprechanruf Kurfürst, Nr. 119L.

Bekanntmachungen.

Die Buchdruckerei E. Just & Söhne in Nandel (Rheinpfalz) ist wegen Ablehnung des Tarifs für tarif-treue Gehilfen geschlossen.

Da die Tarifbewegung in Fiume zufriedenstellend beendet ist, wird hiermit unsere diesbezügliche Sperrnotiz in Nr. 4 des „Korr.“ als gegenstandslos erklärt.

Berlin.

Der Verbandsvorsitzende.

Duisburg. Der jetzt in Essen konditionierende Maschinenleger Wilhelm Haub (Hauptbuchnummer 5419) wird hierdurch aufgefordert, sich binnen acht Tagen mit dem hiesigen Vorstände wegen seines erhaltenen Darlehens in Verbindung zu setzen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Erfurt. Der Seiger Adolf Schwager aus Erfurt und der Schweizerdegen Mag. Weighuhn aus Sömmerda, welche ohne Buch von hier abgereist sind, werden ersucht, ihre Adressen an E. Sonnenstädt, Karlstr. 16, gelangen zu lassen.

Arbeitslosenunterstützung.

Breslau. (Stereotheure.) Vorsitzender: Paul Schliebs, X, Kopplag 17 II; Kassierer: Rob. Fische, III, Mariannenstraße 13.

Danzig. (Ortsverein.) Vorsitzender: Gustav Jango, Ketterbagger Gasse 7 II.

Dessau. Vorsitzender: Ernst Bödel, Taubenstr. 3 II; Kassierer: Robert Bödel, Melanchthonstraße 12 II.

Görlitz. Vorsitzender: bis auf weiteres Karl Rudo, Schrederstraße 1 I; Kassierer: Otto Kust, Nordpromenade 23 III.

Rothenburg o. Tr. Vorsitzender: Ludwig Osterrieder, Bei der Stadtkirche 508.

Weißenfels. Kassierer: Oswald Schuber, Novallstraße 36 I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

Im Glöckstadt der Seiger Johannes Becker, geb. am 10. April in Pommer 1891, ausgl. das. 1909; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstr. 34.

In Kleinmittenberg (Bezirk Halle) der Schweizerdegen Paul Mag. Seidel, geb. in Priestewitz 1874, ausgl. in Döbeln i. S. 1893; war schon Mitglied. — Ewald Großmann in Wittenberg, Große Rotenmarkstraße 3.

In Rüsselsheim der Schweizerdegen Willi Hierfelder, geb. in Königsee (Thüringen) 1892, ausgl. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Conradi in Mainz, Kurfürstentstraße 19.

In Schweidnitz der Drucker Boleslaw Weiß, geb. in Posen 1890, ausgl. in Kottbus 1909; war noch nicht Mitglied. — Frey Köchel in Waldenburg i. Schl.

In Schwientowich der Schweizerdegen Gottlieb Vogel, geb. in Goidinow (Kr. Mittlitz) 1893, ausgl. in Mittlitz 1911; war noch nicht Mitglied. — A. Bialas in Beuthen (O.-Schl.), Parallelstraße 12 I.

In Jülichau der Seiger Willi Greiner, geb. in Gerstetten (Württemberg) 1891, ausgl. in Fellbach bei Stuttgart 1908; war schon Mitglied. — In Neu-

damn der Drucker Mag. Seilmann, geb. in Komotau 1880, ausgl. das. 1898; war schon Mitglied. — Ditto Müller in Frankfurt a. O., Oberstraße 5.

Abressenveränderungen.

Hauptverwaltung. Der Seiger Heinrich Eggebrecht aus Worms, zurzeit in Österreich, gibt an, daß ihm sein Quittungsbuch abhanden gekommen sei. Das Buch, das die Hauptbuchnummer 70301 trägt, wird hiermit für ungültig erklärt.

Bersammlungskalender.

Auerbach-Glefeld-Falkenstein. Bersammlung Sonntag, den 3. März, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Zentralhalle“ in Auerbach.

Angoburg. Bersammlung Samstag, den 2. März, abends 9 Uhr, in „Auerkanten“.

Berlin. Bersammlung Bersammlung Sonntag, den 3. März, abends pünktlich 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Hegauerdienstraße 44.

Bodum. Bersammlung Sonntag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr, in Witten, im Lokale des Herrn W. Frise, Ede Brüder, und Wiedestraße. Beiträge bis 25. Februar an den Vorsitzenden.

Detmold. Bersammlung Sonntag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Düsseldorf. Vorstandsbersammlung Samstag, den 2. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokale.

Eberowalde. Bersammlung Sonntag, den 21. März, in Preuzlau. Beiträge bis 10. März an den Vorsitzenden.

Eiberfeld. Bersammlung Sonntag, den 3. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Eiberfeld, Hombüchel 6.

Fleisburg. Vorstandsbersammlung Sonntag, den 2. März, abends 9 Uhr, bei Andree, Angelförger Straße 48.

Glogau. Bersammlung Sonntag, den 17. März, in Glogau. Beiträge bis 4. März an den Vorsitzenden.

Guben. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Markt-Brandenburg“, Zuhlfiras.

Halberstadt. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 15.

Halle a. S. Maschinenlegerbersammlung Sonntag, den 3. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“.

Hamburg-Altona. Vorstandsbersammlung Montag, den 4. März, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weisenbinderhof 68 I.

Koblenz. Maschinenlegerbersammlung Sonntag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Pannas (früher Gaisien)“, Somptstraße 11.

Köln. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 4).

Limburg i. Sa. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 9 Uhr, im „Palmengarten“.

Lüneburg. Bersammlung Sonntag, den 14. April, vormittags 11 Uhr, in Harburg. Beiträge bis 11. März an den Vorsitzenden.

Merseburg. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Luise“, Saalfstraße.

Münster. Bersammlung Sonntag, den 3. März, vormittags 10 Uhr, im „Tannenbaum“.

Neustadt. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Waab, Mühlentstraße.

Potsdam. Bersammlung Sonntag, den 17. März, in Berlin. Beiträge bis 4. März an den Vorsitzenden.

Rixdorf. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 9 Uhr, im Restaurant „Oppe“, Hermannstraße 49.

Schöneberg. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Zindevort“, Hauptstraße 13.

Stendal. Bersammlung Ende März oder Anfang April. Beiträge bis 1. März an den Vorsitzenden Willi Michel, Priesterstraße 15 I.

Ulm-Münster. Bersammlung Samstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Bayerischer Hof“, Münster, Marienstraße.

Waren i. M. Bersammlung Sonntag, den 2. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (Heidebad).

Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker.

Tarifkreis XI (Pommern und Brandenburg).

Unterzeichneter gibt hiermit bekannt, daß zu den Unkosten des Tarifgerichts und des Arbeitsnachweises usw. für die Jahre 1908—1911 pro Gehilfen 50 Pf. zu entrichten sind.

Alle tariftreuen Gehilfen des Tarifkreises XI werden daher ersucht, die Beiträge bis zum 1. April unter Angabe von Namen und Konditionsort an den Unterzeichneten einzusenden.

Otto Pönig, Gehilfenvertreter, Stettin, Kronenstraße 10, v. I.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag, den 3. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Weisenbinderhof.

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht und Entlastung des Vorstandes; 3. Wahlstellung der Kandidaten zur Neuwahl der Verwaltung; 4. Gebührendigkeiten; a) für die Redaktions-„Autoren“, b) für die Typographische Gesellschaft.

Zustehender Besuch erwartet.

Da um 1 Uhr der Saal geräumt werden muß, ist Einlaß 9 1/2 Uhr, Anfang pünktlich 10 Uhr.

Jede Woche eine Lieferung a 50 Pfennige

geben wir ab von der für jeden Gehilfen unentbehrlichen Unterrichtsbriefen für Buchdrucker

Serie A (Setzer) 80 Briefe, Serie B (Drucker) 80 Briefe. Porto pro Brief 10 Pf. besonders.

Gegen Einsendung von 3 Mk. pro Monat liefern wir sechs Briefe franko.

Die Unterrichtsbriefe sind für alle diejenigen Buchdrucker bestimmt, die es verstehen, aus guten Lehrbüchern nützliche Anregungen und Vorbilder für ihr tägliches Schaffen zu schöpfen. Nur derjenige Buchdrucker vermag sich jetzt erfolgreich durchzusetzen, der mit allen Disziplinen seines Berufs genau vertraut ist. Hierzu weisen namentlich den jüngeren Gehilfen und den ausstehenden Lehrlingen die Unterrichtsbriefe für Buchdrucker allein den richtigen Weg!

Ausführlichen Prospekt versendet die Graphische Verlagsbuchhandlung Julius Näser, Leipzig-R.

In der Gewerkschafts- und Parteipresse günstig besprochen und empfohlen: Führer durch die deutsche Reichsversicherungsgesetzgebung.

Verarbeitet vom Arbeitsreferat Kollegen Otto Müller (Leipzig). — Preis 1 Mk.; für Gewerkschaftsmitglieder 80 Pf. — Es empfiehlt sich gemeinsamer Bezug der Zeitschriften. Leipzig-R., Melanchthonstraße 6. Verlag H. Götlicher. (769) Zeitschriften der NDB, mit ausführlichem Sachregister und Anmerkungen Satz 3 Mk. nur 2,50 Mk.

Wegen bedeutender Erweiterung unseres Betriebes suchen wir zum sofortigen oder eventuell auch späteren Eintritte tüchtige, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte Kompletzgießer, Handgießer, Fertigmacher und Hühfräher für dauernde Kondition.

Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Tüchtiger, zuverlässiger Linotypsetzer mit dem Mechanismus vertraut, findet dauernde Stellung. Eintritt 1. März. Anfangsgehalt 39 Mk.

Erfahrener Maschinenmeister mit neuem Königlichen Wagonanleger vertraut, gesucht. Ausführliche Offerten erbittet 1811 S. C. Haug, Welfe i. S.

Tüchtiger Handmaschinenzieher für Küstermann-Maschine sofort gesucht. A. Bahle Söhne, Weimar.

Tüchtiger Galvanoplastiker im Nischen und Abdecken bewandert, sofort gesucht. Schriftgießerei J. Stempel, A. G., Frankfurt a. M.

Galvanoplastiker absolut tüchtig im Nischen und Fertigmachen, für sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsanspruch an Calabi & Grau, Mailand, Via Milano 2.

Jahrgänge des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien“ zu kaufen gesucht. Offerten erbitten unter 826 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu Offiziellen, Zusammenkünften, Ausflügen u. ist das Deutsche Buchdrucker-Liederbuch, von Kapf bestens zu empfehlen. Pr. 1,25 Mk., im Buchhandel teurer. Habel & Hille in Leipzig.

Gegen monatl. Zeitzahlungen erhalten Verbandskollegen Buchhandl. u. Meyers Kl. Konversationslexikon u. andere größere Werke durch H. Fiebig, München u. 20, Poststr. 7, 1649

Eine wertvolle Gabe bietet jedem Leser dieses Blattes das hervorragende und weltbekannte Verlagsgeschäft Jonaß & Co., Berlin N. S. 407, durch ihren 576 Seiten starken Prachtkatalog mit 4000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren, Schmuckstücken aller Art, photographische Apparate, Geschenkartikel für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen und Musikinstrumente. Die Firma liefert alles dieses auf Teilzahlung. Der Besteller bekommt die gewünschte Ware und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten. Welch enormen Umsatz die Firma betätigt, beweist der Umstand, daß nach amtlicher Zusammenstellung

in einem einzigen Monate von alten Kunden 11209 Briefliche Nachbestellungen eingegangen sind, nicht inbegriffen alle an Agenten und Reisenden überschiedenen Aufträge. Der Kundenkreis der Firma ist außerordentlich groß und in 28000 Orten Deutschlands vorhanden. Hervorragend ist insbesondere der Verkauf von jährlich 20000 Uhren. Kein Interessent veräume, diesen Prachtkatalog sofort zu verlangen. Die Zusendung desselben erfolgt umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang. Die genaue Adresse lautet: Jonaß & Co., Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3. [814]

Schlichter Maschinenmeister

in allen Druckerarbeiten bewandert für Schnell- und Doppelpresse sofort zu suchen. [806]
M. Kwiatkowski & Z. Pawlowski, Serne.

Lüchtige Schriftgießer und tüchtige Justierer

für dauernde Stellung gesucht
Schriftgießer: P. Stempel, A. G.,
Frankfurt a. M. [821]

Am 1. März beginnt ein neuer Fernkursus zur Erlernung von Mäasers Buchführung für Buchdruckereien

Honorar und Lehrmittel 25 Mk.
Näheres besagt der ausführliche Prospekt, welcher
kostenlos versandt wird vom [766]
Verlag Julius Mäser, Leipzig-R.

Zurichtemesser und Scheren

Ahlen, Pinzetten, alle Utensilien für Setzer und
Drucker empfiehlt K. Stigl, München SO 7.

Gautschbriefe

in hochfeiner mehrfarbig. Ausstattung liefert
zum Preise von 1 Mk. pro Stück (Porto bes.)
der Verlag Julius Mäser, Leipzig. [819]

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sonntag, den 3. März, vormittags 10 Uhr, im
„Goworkschafthaus“, Engelafer:
Monatsversammlung.

Ortsverein Schöneberg.

Sonabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im „Gartenpark“, Hauptstraße 13.
Vortrag des Kollegen Dittl: „Deutsche und
ausländische Gewerkschaften“.
Jeder Kollege ist herzlich willkommen. [824]

Dresden Buchdruck- Maschin.-Verein. Dresden

Unsre nächste Versammlung findet erst Son-
tag, den 10. März, vormittags 11 Uhr, im Vereins-
lokal statt. Wichtige Tagesordnung. [806]
Der Vorstand.

Lehrbriefe

von Professor Honegger entworfen, auf feinstem
Papier modernfarbig gedruckt, zusammenlegbar
in fester Mappe (Taschenformat), liefert pro Stück
für 2 Mk. der Verlag Julius Mäser, Leipzig. [820]

Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehilfen. (Gau Leipzig im Verbands der Deutschen Buchdrucker.) Programm zur 50jährigen Jubelfeier

Sonabend, den 9. März 1912, abends 8 Uhr:
Hauptfeier in der Alberthalle des „Kristallpalast“.

Mitwirkende: Gesangverein Gutenberg, Direktion Herr Alfred Schweichert, Herzogl. Anhalt. Musikdirektor;
Leipziger Musikervereinigung, Direktion Herr Gustav Schütze.

Erster Teil.
Ouvertüre „1812“ von Tschaikowsky.
Festgesang an die Künstler, für Männerchor mit Orchester-
begleitung von Mendelssohn-Bartholdy.
Peer Gynt (Suite 1) von Grieg.
Begrüßungsansprache des Gauvorsitzenden.
Festmarsch für großes Orchester m. Schlusschor v. Schweichert.

Festrede, gehalten vom Kollegen Oskar Deukert-München
(Mitbegründer und Vorsitzender des Leipziger Vereins
im Jahre 1873).

Zweiter Teil.
Ouvertüre: „Nachklänge von Oßian“ von Gade.
Drei Männerchöre, Gesangverein Gutenberg:
a) Die Ablösung von Futter. b) Villanella alla
Napolitana von Donati. c) Märzluft von Angerer.
Les Préludes, Sinfonische Dichtung von Liszt.

Nach Beendigung des Festaktes: Kommers im Varieteesaale des „Kristallpalast“.
Sonabend, den 16. März 1912, abends 8 Uhr:

Familienfeier in der Alberthalle des „Kristallpalast“.

Mitwirkende: Gesangverein Gutenberg, Direktion Herr Alfred Schweichert, Herzogl. Anhalt. Musikdirektor;
Leipziger Musikervereinigung, Direktion Herr Gustav Schütze; Herr Alfred Kafe, Mitglied des Leipziger Stadt-
theaters; Fräulein Annie Tharau und Herr Gustav Bertram, Mitglieder des Neuen Operentheaters.

Am Flügel: Herr Professor Dr. Gotthold Henning.
Erster Teil.

Festlicher Aufzug aus der Oper „Ziethenstein“ von Triebel.
Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von Mozart.
Zwei Lieder für Bariton, gesungen von Herrn Alfred Kafe.
Zwei Männerchöre, gesungen vom Gesangverein Gutenberg:
a) Beherzigung von Wagner.
b) Landerkennung von Grieg.
Tonbilder aus der Oper „Cosca“ von Pucini.
Zwei Lieder für Bariton, gesungen von Herrn Alfred Kafe.
Walzer aus der Operette „Der Rosenkavalier“ von Strauss.

Duette, gesungen von Fräulein Annie Tharau und Herrn
Gustav Bertram.
Intermezzo und Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Er-
zählungen“ von Offenbach.

Drei Männerchöre, gesungen vom Gesangverein Gutenberg:
a) Wo! von Orrell.
b) Maientanz von Dürner.
c) Kein Graben so breit von Hauptmann.
d) Sidelitas von Trunk.

Duette, Fräulein Annie Tharau und Herr Gustav Bertram.
An der schönen blauen Donau, Walzer von Strauss.

Zweiter Teil.
Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von Thomas.
Nach Beendigung des Konzerts Ball bis 2 Uhr in sämtlichen vorderen Sälen des „Kristallpalast“.
Einlaß an beiden Tagen 7 Uhr.

Die Teilnahme ist an beiden Festtagen für die Mitglieder frei! Als Legitimation gilt das Mitgliedsbuch. Die Feier am
9. März ist nur für Mitglieder, während am 16. März die Feier mit den Angehörigen stattfindet.

Mit kollegialem Gruß!
Der Gauvorstand: Karl Engelbrecht, 1. Vorsitzender. Der Festausschuß: Otto Gersöne, Vorsitzender.

Verein Berliner Korrektoren.

Vorsitzender: Albrecht Gille, Neudöln, Mainzer Str. 40. Kassierer: A. Gencermann, Neudöln, Kaiser-Friedr.-Str. 9.
Vorsitzender der Zentralkommission: Friedrich Oberländer, Neudöln, Gröbstraße 10 III.
Sonntag, den 3. März, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vortrag des Kollegen Oberkorrektor Gustav
Gille über: „Die Stellung der Fremdwörter“. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Technischer
Fragekasten. [817]
Nur recht zahlreicher Besuch bittet
NB. Nächste Versammlung am 6. April (Karfreitag).
Der Vorstand.

Typographische Gesellschaft Kiel.

Monat März:
Klingspor-Sonderausstellung im Thaulow-Museum
3. März, vormittags 9 Uhr,
Eröffnung verbunden mit Vortrag von Rudolf Koch (Offenbach).
Hierzu sind alle Kollegen aus der Umgegend freundlichst eingeladen. • Eintritt frei!
[825] Der Vorstand.

Ortsverein Borna (B. d. D. B.).

Sonabend, den 2. März, von abends 6 Uhr ab:
Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes
bestehend in Konzert, Festrede, Theater und Ball im Etablissement „Wilhelmshöhe“.
Festredner: Gauverwalter Otto Dähnel (Chemnitz).
Hierzu werden die Kollegen von nah und fern, insbesondere diejenigen, welche
Gründer des Ortsvereins mit gewesen sind, freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Hautleiden!

Ausschläge, Flechten, offene
Beine, Geschwüre. Ich gebe
jedem gerne kostenlos Auskunft,
wie viele Personen von diesen
lästigen Leiden befreit wurden.
Krankenschwester Marie
Wiesbaden B 155
Nikolasstraße 6. [618]

Am 20. Februar verschied nach kurzem
Kranklager mein innigstgeliebter Mann,
der Schriftsetzer [816]
Ernst Weinhold
im 58. Lebensjahre.
• Berlin, 26. Februar 1912.
Minna Weinhold, geb. Scharuppo.

Am 25. Februar verschied nach kurzem,
schwerer Krankheit im hiesigen Garnison-
lazarett unser lieber Kollege, der Setzer
Fritz Böhm
aus Dreißigacker bei Meiningen, im
23. Lebensjahre, derzeitiger Gefreiter bei
der 7. Komp. 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95.
Sein ruhiger, echt kollegialer Charakter
sichert ihm bei uns ein dauerndes, ehren-
volles Gedenken. [827]
Hildburghausen (Thür.), 26. Februar.
Der Ortsverein Hildburghausen.

Nachruf!
Am 22. Februar verstarb nach längerem
Leiden unser lieber Kollege, der Schrift-
setzer [812]
Otto Murswiek
im 30. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Berlin, den 24. Februar 1912.
Die Kollogon der Buchdrucker Otto Walter.

Am 23. Februar verstarb nach drei-
tägigem, schwerem Leiden, veranlaßt durch
eine Stichwunde von rechtschäftiger, feiger
Mörderhand, unser werter Kollege, der Setzer
Joseph Lechner
im Alter von 30 Jahren. Er war längere
Zeit im Gewerkschaftsleben als Delegierter
tätig und von jedermann geachtet. [815]
Ein stetes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Roggensburg.

Am 21. Februar verschied unser werter
Mitglied, der Korrektor
Paul Gäbel.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[818] Der Berliner Korrektorenverein.